

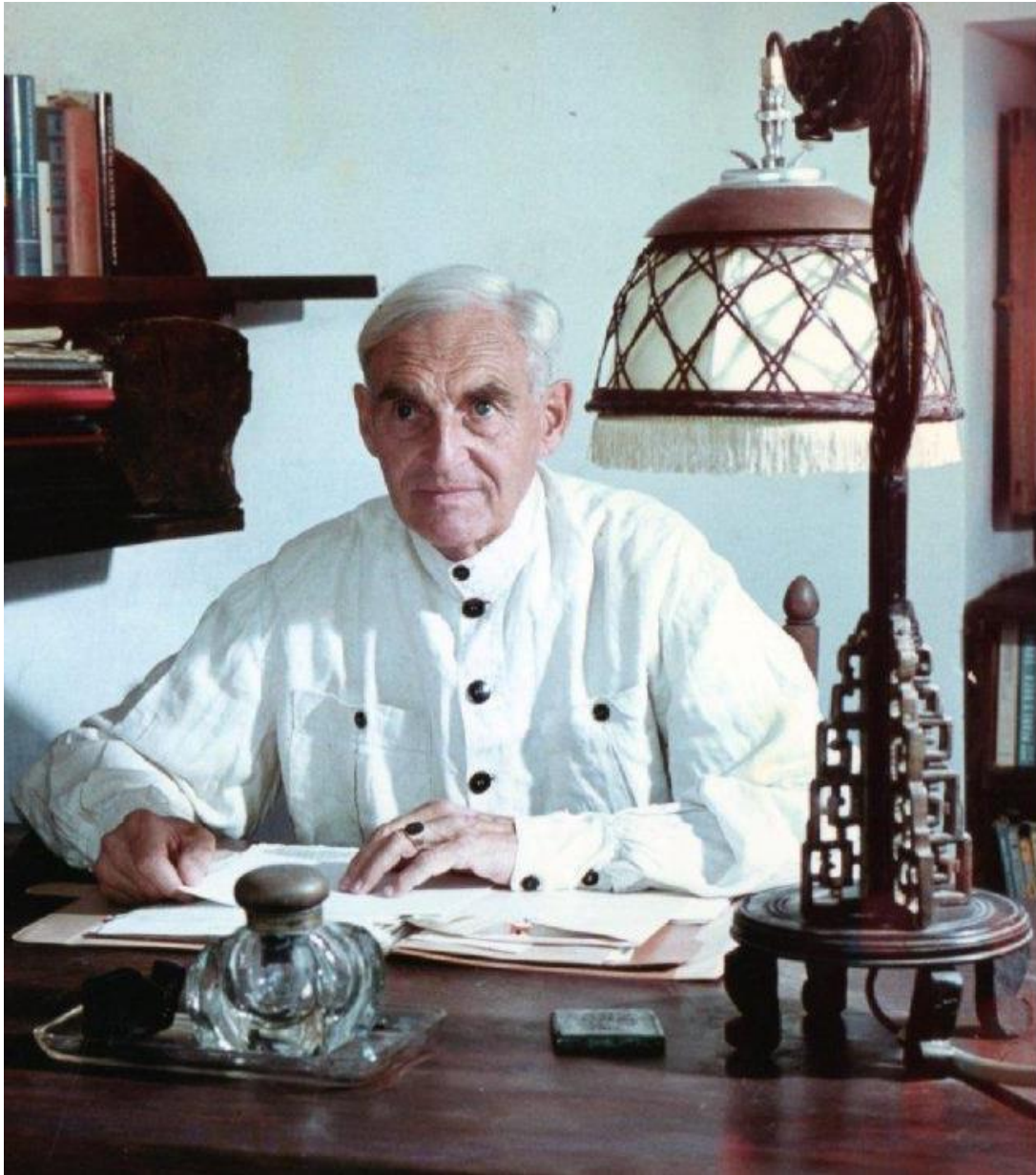


32. Rundbrief

der
**Armin T. Wegner
Gesellschaft**

Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.
Else-Lasker-Schüler-Str. 45
D-42107 Wuppertal

September 2023



Armin T. Wegner in den sechziger Jahren
in seinem Arbeitszimmer im
„Turm der sieben Winde“
auf der Insel Stromboli

Inhalt

Titelbild: Armin T. Wegner in seinem Arbeitszimmer in Stromboli.
Foto: Krikor Melikyan

Inhalt	2
Grußwort	3

Ausblicke

Armin T. Wegner Tage 2023 in Berlin und Wuppertal:	
Soloabend über Helene Stöcker im Antikriegsmuseum	7
„Ahilan Wasahlan“ – Musikalische Lesung aus dem Roman „Die Unwillkommenen“ im Dokumentationszentrum FVV	7
Vortrag: „Pazifismus – aber welcher?“ in Wuppertal	9
Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung in Wuppertal	10

Einblicke

Im Sinne Armin T. Wegners - 20 Jahre Armin T. Wegner Gesellschaft	11
Wegner-Stele im Garten der Gerechten in Agrigent	15
A. T. Wegner in der Festschrift Matthias Koepfel zum 85. Geburtstag	16
„Gott hätte nur den kleinen Finger heben müssen“ Verdiente Ehre für unser Mitglied Norbert Koep	17
„Das Vergessenwollen verlängert das Exil“ - Resolution zur Erhaltung des DIZ Emslandlager	18

Rückblicke

Der Armin T. Wegner Humanitarian Award 2022	19
Niemals Vergessen! Töne und Texte der mahnenden Erinnerung in Wuppertal	20
Gegen das Verschlafen der Erinnerung	21
Podiumsdiskussion zum Thema „Wie gefährlich ist die DITIB?“	22
„Auf der Straße heißen wir anders“ – Musikalische Lesung und Gedenktafel zum 24. April in Wuppertal	25 26
Jahrestag der Bücherverbrennung in München Lesung: „Ich kann Jerusalem nicht finden“	27
Aktionswochen zum Internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerer Kriegerdenkmale in Ronsdorf	28 29
„Wer in den falschen Zug einsteigt ...“ Erklärung der Wegner-Gesellschaft zum Jahrestag der „Barmer Erklärung“	30
Politischer Kompass trifft künstlerische Entschlossenheit: Ulrich Klan wurde 70	32
Impressum	34

Grußwort

Liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der Armin T. Wegner Gesellschaft,

seien Sie herzlich begrüßt aus dem sommerlichen Wuppertal, Armins Geburtsstadt. Nicht zuletzt mit seinen hellen Kindheitserinnerungen „Das Licht über dem Tal“ gab der Dichter ein Beispiel dafür, wie gute Literatur leuchten kann - auch in finsternen Zeiten wie seinen und unseren. Wo Bomben und Waffengeschrei den Ton angeben, da tun wir gut daran, uns auf die Sprache von Dichter* und Künstler*innen gegen die Gewalt zu besinnen. Auch wenn in der Ukraine die Namen von Tolstoi oder Schostakowitsch von Straßenschildern verbannt werden: Ihr Werk lebt! Und trotz aller Verfinsterung erinnern wir uns in diesem August an Martin Luther Kings unvergessene Rede „I have a dream ...“. Er hielt diese Rede vor genau 60 Jahren. Man hat ihn getötet. Man kann Träumer töten - aber nicht die Träume der Menschheit. Man unterdrückt mit Gewalt, dass Menschen in Russland an Häuser schreiben: „Net wojni!“ (Kein Krieg). Nun schreiben sie: „... ..“. Und jede*r versteht es.

Mit unseren Mitgliedern, den Filmemachern Monika Nolte und Robert Krieg, erinnern wir uns in diesen Tagen daran, dass im September vor 50 Jahren in Chile die Demokratie im Blut erstickt wurde - durch den Militärputsch von General Pinochet, hinter dem die USA standen. Monika und Robert schreiben mir, dass sie uns und Euch alle dazu einladen, im Netz auf vimeo

*„... unseren Film ADIÓS GENERAL anzusehen:
<https://vimeo.com/manage/videos/835194817/244f454e58>. Chiles langer Weg zurück zu einer gefährdeten Demokratie. Erzählt aus der Sicht von fünf Überlebenden der persönlichen Eskorte Salvador Allendes, deren wechselhaftes und abenteuerliches Leben an die Worte ihres Präsidenten erinnert: „... als Kompass haben wir nur unser Vertrauen in den Humanismus ...“ Der Film ist 1998 entstanden. Pinochet war auf Antrag des spanischen Untersuchungsrichters Baltasar Garzón in London verhaftet worden“.*

Auch unsere Arbeit kann Impulse geben. Hier in Wuppertal präsentieren wir am 11. November zusammen mit dem Herausgeber, unserem Mitglied Dr. Reinhold Lütgemeier-Davin aus Kassel, den Band „Kurt Hiller – Briefe“, in dem unter vielen namhaften Briefpartnern auch dem Briefwechsel Armin T. Wegners mit Kurt Hiller ein Kapitel durch den Herausgeber gewidmet ist: „Eine literarisch vermittelte schwierige Beziehung“. Ging es doch in den Briefen beider Schriftsteller schon vor hundert Jahren um die hochaktuelle Streitfrage: „Pazifismus - aber welcher“ (s. Ausblicke S. 9)

In Berlin laden wir - ebenfalls zu Themen des Friedens – im Oktober zu den internationalen Armin T. Wegner Tagen ein: Im Anti-Kriegs-Museum spielt Beate Rüter am 6. 10. ihren gefeierten Theaterabend über Helene Stöcker, eine der Mütter der War Resisters International. Und im renommierten Dokumentationszentrum Flucht - Vertreibung - Versöhnung am Anhalter Bahnhof (www.f-v-v.de) sind wir am 8.10. eingeladen: Unsere Matinee zum Thema „Willkommen - Ahila Wasahlan“, die man auch online erleben kann, präsentiert die Wuppertaler Autorin Marina Jenkner. Sie wird dort aus ihrem Roman „Die UnWillkommenen“ lesen. Dazu musizieren der aus Syrien geflüchtete Oud-Virtuose Firas Aldani und Ulrich Klan (Viola, Gesang, Kompositionen) u.a. mit der Uraufführung des Liedes „Einwanderer“ auf die gleichnamigen Verse von Lola Landau.

Das Ansehen unserer Gesellschaft und unsere Kooperationen nehmen auch im 21. Jahr unseres Bestehens weiter zu. Ich danke besonders unserer stv. Vorsitzenden Dr. Johanna Wernicke-Rothmayer für ihren Artikel über „Zwanzig Jahre Armin T. Wegner Gesellschaft“, den Sie in diesem Rundbrief lesen können. Dieser Text erschien auch in der bundesweiten Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG). Unser großes Halbjahresprojekt „1933 - Niemals vergessen“, das wir mit vielen Partnern, u.a. mit der Jüdischen Kultusgemeinde und dem Wuppertaler Oberbürgermeister am 30. Januar aus der Taufe hoben, können wir nun mit weiteren Veranstaltungen bis zum Jahresende verlängern! So eröffnen wir dazu am 25. September eine Ausstellung in der Uni Wuppertal.

Viele unserer Mitglieder und unsere ganze Gesellschaft engagieren sich derzeit in Bewegungen für Humanität und Frieden. Wie wir mit zahlreichen anderen Gruppen die bundes- und europaweite Initiative Connection e.V. für Deserteure aus Russland, Belarus und der Ukraine unterstützen, finden Sie unter Rückblicke S. 28.

Literatur, bildende Kunst, Musik und Tanz können gewaltfreie Widerstandsbewegungen inspirieren. Und zuweilen widersetzen sich Kunst und Künstler*innen auch selbst direkt gegen Krieg und Gewalt. In Deutschland wurde etwa der Schriftsteller und Nobelpreisträger Heinrich Böll zu einem nachhaltigen Beispiel dafür: Er schrieb nicht „nur“ gegen nukleare Aufrüstung durch die USA und die Sowjetunion, sondern er setzte sich mit anderen Autor*innen den Atomraketen direkt in den Weg - mit gewaltfreien Sitzblockaden vor dem US-pershing-II-Depot in Mutlangen. Damit wurden Dichter*innen zum Vorbild für andere Künstler*innen - auch für das bundesweite klassische Musiker*innen – Netzwerk „Lebenslaute“ (www.lebenslaute.net), dem ich seit seiner Gründung im Jahre 1986 angehöre. Diese bemerkenswerte „Kunstform“ ist so jung wie mein Sohn - ein kreatives Netzwerk der „alten“ Friedensbewegung, das inzwischen für mehrere Generationen attraktiv ist und sich immer wieder verjüngt. Lassen Sie mich hier ein wenig von der diesjährigen Sommeraktion berichten, an der ich als Aktivist und als Dirigent teilgenommen habe.

Dazu gab es im Frühjahr 2023 Auftakt-Veranstaltungen in verschiedenen Städten, u.a. am 21. April in der „Färberei“ Wuppertal unter Beteiligung der Internationalen Ärzten gegen Atomkrieg (IPPNW) und der Armin T. Wegner Gesellschaft.

Die Menschen, die den Frieden woll'n, sind in der Überzahl. Überall.

Friedenslied

Wir kennen den Krieg nur aus Geschichten
und aus Filmen, Reportagen von weit her.
Dass man auch hier Waffen baut, dass Generäle tagen;
dass Gefahr droht - daran dachten wir kaum mehr.

Die die am Krieg verdienen, die ihn woll'n,
sind nicht die, die darin sterben.
Sie bringen den Stein des Krieges ins Rollen,
bringen Leid und Verderben.

Doch die Menschen, die den Frieden woll'n
sind in der Überzahl, überall,
die den Frieden woll'n, überall.
Die Menschen, die den Frieden woll'n
bringen über kurz oder lang die Kriegstreiber zu Fall.

Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen
und blindlings Befehle auszuführ'n,
wissend oder ahnungslos ins Feuer geschickt.
Ich wünschte, alle würden desertier'n.
Und da sind die, die mutig protestier'n,
während ein Herrscher gewaltvoll Grenzen verschiebt.
"Hier werdet ihr belogen!" steht auf dem Plakat.
Keiner kann verhindern, dass es sie gibt:

Die Menschen, die den Frieden woll'n
in der Überzahl, überall,
die den Frieden woll'n, überall.
Die Menschen, die den Frieden woll'n
bringen über kurz oder lang die Kriegstreiber zu Fall.

So heißt es im aktuellen „Friedenslied“ der jungen deutschen Singer-/Songwriterin Dota Kehr. Sie schrieb das inzwischen sehr bekannte Lied vor einem Jahr nach dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine.

Das ist ein pffiffiges, mutiges Gedicht in eingängigem Sprechgesang - und es ist hierzulande eine der am weitesten hörbaren Stimme für den Frieden! Dota hat sich sehr gefreut, als ich sie im Februar fragte, ob ich dieses Lied für den Chor der „Lebenslaute“ arrangieren dürfe. Anfang August 2023 haben wir das neue Chorlied mit 100 Sänger*innen uraufgeführt bei der bundesweiten Sommeraktion der „Lebenslaute“. Und zwar vor dem Fliegerhorst Nörvenich im Rheinland

An diesem Fliegerhorst trainiert die Bundeswehr derzeit den Atomkrieg - im Rahmen der so genannten "nukleare Teilhabe": Deutsche - oder türkische u.v.a. - Piloten sollen US-Atombomben ins Ziel transportieren. Dazu trägt der Fliegerhorst Nörvenich auch noch den mörderischen Traditionsnamen „Boelcke-Geschwader“: 1937 war das „Boelcke-Geschwader“ an Hitlers völkerrechtswidrigem Luftangriff auf die Spanische Republik und die Stadt Guernica beteiligt.

Eine mehr als zweifelhafte „Tradition“!

Untereinander vernetzt wie noch nie zuvor durch Millionen.
 Verbindungen wissen wir längst.
 Nationalismus wird sich nie lohnen.
 Die Hitze und die Dürre, die nächste Pandemie werden
 nicht unterscheiden nach Nationen.
 Es betrifft uns gemeinsam,
 weil wir den gleichen Planeten bewohnen

als Menschen, die den Frieden woll'n
 in der Überzahl, überall,
 die den Frieden woll'n, überall, überall

Text und Musik: Dota Kehr.....

Auch deshalb habe ich mit den „Lebenslauten“ an
 diesem Ort zivilen Ungehorsam "begangen" - und
 zwar mit Hilfe großer Kunst der Menschheit:

Unter einer Nachbildung von Picassos berühmtem
 Bild "Guernica" blockierten wir
 am Freitag, dem 4. August, ab 5 Uhr morgens
 mit dem Lebenslaute-Chor und -Orchester
 gewaltfrei die Eingänge dieses Fliegerhorstes für
 viele Stunden mit klassischer Musik.



„Lebenslaute“ –
 Konzertblockade gegen den
 Atomkrieg

Am Freitag,
 dem 4. August 2023
 Ab 5.00 Uhr morgens

Am gleichen Ort gaben wir am 6. August, dem
 internationalen Hiroshima-Gedenktag, auch noch ein
 angemeldetes Friedenskonzert am Haupteingang, zu dem
 auch viele Menschen aus Aachen, Bonn, Köln, Wuppertal
 und anderen Städten anreisten. Dieses Konzert wurde
 unterstützt von den Internationalen Ärzten gegen Atomkrieg
 (IPPNW).

Da die „Lebenslaute“ Träger des Aachener Friedenspreises
 sind, wurden wir auch vom Bündnis „Keine Atombomben
 rund um Aachen“ eingeladen und gaben am 5. August ein
 drittes Konzert in der Aachener Citykirche.

Bei den Aktionen und Konzerten dieses Sommers spielten
 wir eine Auswahl weltweit bedeutendster Werke gegen den
 Krieg. Als einer der musikalischen Leiter*innen durfte ich
 das denkwürdige und unter die Haut gehende Programm
 mitgestalten. Unter dem Motto „Aufspielen zum Abrüsten -
 Hiroshima 1945“ spielten bzw. sangen wir „Fratres“ von
 Arvo Pärt, das „Lacrimosa“ aus Benjamin Britzens "War
 Requiem", „Ach Krieg“ von Leos Janáček und „Märsche um
 den Sieg zu verfehlen“ von Mauricio Kagel.
 Unsere Uraufführungen waren die neue Chorversion von
 Dotas „Friedenslied“ sowie mein Chor-/Orchester-
 Arrangement "Hiroshima - Das kleine tote Mädchen": Das
 gleichnamige, weltberühmte Gedicht des türkischen Dichters
 Nazim Hikmet kannte ich als Solo-Lied des zeitgenössischen
 Komponisten und Beethoven-Preisträgers Fazil Say.

Hiroshima – Das kleine tote Mädchen

Ich klopfe an deine Tür,
 an wie vielen ich schon war,
 sieht mich auch keiner, keiner hier,
 denn Tote sind unsichtbar.

Mein Leben in Hiroshima ist schon lange her.
 Ich bleibe für immer sieben Jahr:
 Tote Kinder wachsen nicht mehr.

Das Feuer fing mein Haar,
 hat mich ganz verbrannt,
 meine Tränen, mein Blut verdampft,
 bis ich nur Asche war.

Liebe kommt nie mehr zu mir.
 Nie mehr. Ihr müsst bedenken:
 Ein Kind ist verbrannt wie Papier.
 Ihr könnt ihm nichts mehr schenken.

Ich klopfe an deine Tür:
 Gib mir deine Unterschrift,
 dass es nie mehr Kinder trifft,
 dass Kinder nie mehr verbrennen,
 und dass sie Bonbons essen können.

Original „Ciz Cocugu“ von Nazim Hikmet (1956)
 Deutsche Nachdichtung von Ulrich Klan (2023)

Auch dieses Werk konnte ich bearbeiten und gestaltete daraus einen bewegenden Chorgesang von hundert Menschen. Der originale türkische Text ist darin in vielen Sprachen zu hören - und zwar auf Deutsch, Japanisch, Türkisch, Englisch, Russisch und Ukrainisch.

Auch in diesem Jahr berichteten Medien ausführlich über die Aktionen und Konzerte der „Lebenslaute“. Die Freie Universität Berlin forscht derzeit am Beispiel der „Lebenslaute“ zu den Wirkungen von Kunst im öffentlichen Raum. Immer wieder begleiten uns Filmteams während der „Lebenslaute“-Aktionen - in diesem Sommer auch ein Filmteam des Medienprojektes Wuppertal. Die Filmdokumentation erschien inzwischen auf YouTube unter dem Titel „Lebenslaute mit Uli Klan gegen atomare Aufrüsten 2023“ unter dem link: https://youtu.be/HiSIWvHQ_xA?si=JQTVnxHE9A0zew-l



„Lebenslaute“ – am 5.8.2023 in der Citykirche in Aachen

Liebe Mitglieder, liebe Freund*innen, ich wünsche Ihnen Gesundheit, Freude - trotz alledem -, Kreativität und Widerstandskraft.

In Zeiten wie diesen können „alte“ Bücher ein Jungbrunnen sein. Wie z.B. manche Bücher von Lola Landau, Armin T. Wegner oder Ernst Toller.

Oder das Jahrhundertbuch „Momo“ von Michael Ende: Vor nun 50 Jahren erschienen, ist es so aktuell und zeitlos wie am Anfang. Es war schon damals nicht „nur“ für Kinder geschrieben ...

Mit besten Grüßen bin ich
Ihr Ulrich Klan

Ausblicke

6. – 8. Oktober 2023 und 11. November 2023 Armin T. Wegner Tage 2023 in Berlin und in Wuppertal

Unsere diesjährigen Armin T. Wegner Tage beginnen mit einer Veranstaltung an einem besonderen Ort auf den Spuren einer großen Frau und Kriegsdienstgegnerin:

Helene Stöcker:

„Kann man das ändern?“ –

Solotheater
von und mit der Schauspielerin und Regisseurin

Beate Rüter

**auf den Spuren einer außergewöhnlichen Frau
und Kriegsgegnerin**



Beate Rüter

Dr. Helene Stöcker (geb. 1869 in Elberfeld - gest. 1943 im Exil in New York) lebte bis zur NS-Diktatur in Berlin. Sie war eine weltweit vernetzte Drehpunktpersönlichkeit und Mitbegründerin der War Resisters International (= Internationale der Kriegsdienstgegner*innen). Die bedeutende Frauenrechtlerin, Sexualreformerin, Schriftstellerin und Philosophin wurde bis 1933 im In- und Ausland gefeiert und im Exil nahezu vergessen.

In ihrem erfolgreichen Soloabend bringt uns Beate Rüter eine Frau nahe, deren Ideen aktueller und nötiger denn je sind.

**am Freitag, 6. Oktober 2023
um 19 Uhr**

**im Anti-Kriegs-Museum,
Brüsseler Str. 21,
13353 Berlin**

Eintritt frei-
Spenden für das Anti-Kriegs-Museum erwünscht

Technik:
Detlev Rüter, Robin Bresing

Veranstalter: Internationale Armin T. Wegner
Gesellschaft e.V.-
www.armin-t-wegner.de
und www.armin-t-wegner.us
in Kooperation mit dem Anti-Kriegs-Museum

Fortsetzung am Sonntag, dem 8. Oktober 2023

**„Willkommen!“ – „Ahilan Wasahlan!“
Musikalische Lesung aus dem Roman „Die Unwillkommenen“ von Marina Jenkner**

Die Armin T. Wegner-Tage 2023 werden mit einer Matinee-Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum Flucht – Vertreibung – Versöhnung fortgesetzt.

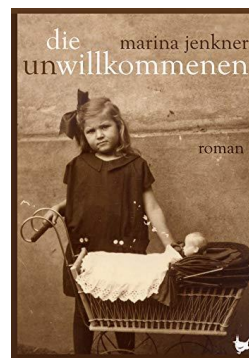
Die Schriftstellerin Marina Jenkner lebt in Wuppertal.

Ihr Roman „Die Unwillkommenen“ erschien 2019 in Frankfurt und ist aktueller denn je.

In dieser wahren Geschichte verbindet die Autorin gelebte Solidarität mit einer geflüchteten Familie aus Syrien und Fluchterfahrungen ihrer eigenen Großeltern, die aus Ostpreußen vertrieben wurden und legt ein umfassendes Flucht-Mosaik vor von den Willkommenen und NichtWillkommenen damals und heute.

Sommer 2015:

Eine syrische Flüchtlingsfamilie platzt in Bettys heiles Familienleben. Plötzlich ist alles ganz nah: der Krieg, der Islam, die Politik, Termine beim Jobcenter. Nicht überall ist die Familie Ibrahim so willkommen wie in Bettys Familie. Und bei Betty kommt die Vergangenheit ihrer eigenen Familie hoch: Ihre Großeltern flüchteten aus Ostpreußen und Oberschlesien, während ihre westdeutsche Oma auf dem Bauernhof 1945 Flüchtlinge aufnehmen musste. Und auch damals waren die Flüchtlinge nicht überall willkommen ...



Matinee am Sonntag, 8. Oktober 2023 11.00 Uhr – 13.30 Uhr

Lesung durch die Autorin Marina Jenkner
im Dokumentationszentrum
Flucht - Vertreibung – Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin



Marina Jenkner – Foto: Christoph Mueller

Moderation: Ulrich Klan

Dazu erklingen Musik und Lieder aus Syrien und aus dem ehemaligen Ostpreußen sowie Lieder nach Texten deutscher Exil-Dichter*innen wie Lola Landau und Armin T. Wegner.

Firas Aldani

(Oud, Gesang,
Komposition)



Foto: U. Klan

Ulrich Klan

(Violine, Klavier,
Gesang,
Komposition)



Foto: Andreas Fischer

Wichtiger Hinweis:

Der Eintritt ist frei.
Es ist jedoch nötig, über die website des Dokumentationszentrums FVV ein ticket zu buchen: www.f-v-v.de – dort unter „Veranstaltungen“.

Livestream der Veranstaltung über
den YouTube-Kanal [Flucht Vertreibung Versöhnung](#)

Wir tragen von fremden Ländern die Spuren,
ins Antlitz geschnitten mit schmerzhaftem Schnitt.
Vertrieben von zärtlich geliebten Fluren,
schleppen wir auf dem Rücken verlassene Länder mit.

Lola Landau
(geb. 1892 in Berlin – gest. 1990 im Exil in Jerusalem)

Am 11. November 2023:

Armin T. Wegner aktuell in der Stadtbibliothek Wuppertal

Liebe Vorstandsmitglieder,
liebe Mitglieder und Freunde der Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.,

unsere Gesellschaft pflegt seit ihrer Gründung eine tiefe und gegenseitige Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Wuppertal. Wir kooperieren eng zum Werk Armin T. Wegners, zu dessen Erforschung und zu Neuerscheinungen. Wir bieten in Absprache mit der Bibliothek immer wieder Führungen im dortigen Armin T. Wegner Zimmer an. Und wir danken der Stadtbibliothek, dass wir in ihrem Haus Vorträge, Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlung durchführen können.

Wir freuen uns, Sie auch in diesem Herbst

**am Samstag, dem 11. November 2023
in die Stadtbibliothek Wuppertal,
Kolpingstr. 8, 42103 Wuppertal**

zu folgenden Veranstaltungen einladen zu können:

Vorstandssitzung

um 9 Uhr im Armin T. Wegner Zimmer zur Vorstandssitzung unserer Gesellschaft

(nicht öffentlich - für Vorstandsmitglieder und Beisitzer*innen - weitere Mitglieder können auf Antrag dazu zugelassen werden)

**Mitglieder-
versammlung**

um 12 Uhr im Armin T. Wegner Zimmer zur Mitgliederversammlung

(nicht öffentlich - Interessierte können auf Antrag zu einzelnen Tagesordnungspunkten zugelassen werden)

Vortrag

um 14 Uhr zum öffentlichen Vortrag im großen Lesesaal:

**„Pazifismus –
aber welcher?“**

Dr. Reinhold Lütgemeier-Davin (Kassel)

spricht über das Thema Pazifismus.

Grundlage ist sein Aufsatz „Eine literarisch vermittelte schwierige Beziehung: Armin T. Wegner und Kurt Hiller“ in dem soeben erschienenen Sammelband „Kurt Hiller – Briefe“ über den außerordentlichen Briefeschreiber Kurt Hiller und „einige seiner Korrespondenzen“ ...



**mit Publikumsgespräch –
Moderation: Ulrich Klan**

Der Referent ist Literaturwissenschaftler, Mitglied der Armin T. Wegner- und der Kurt-Hiller-Gesellschaft und Mitherausgeber bedeutender Forschungsarbeiten wie die oben erwähnten „Kurt Hiller – Briefe“ (Neumünster 2023), „Helene Stöcker -Lebenserinnerungen“ (Köln – Weimar – Wien 2015) oder „Frieden und Friedensbewegungen in Deutschland“ (Essen 2010) und „Köpfe der Friedensbewegung 1914-1933“ (2016)

Kurt Hiller – Briefe
Hrsg. Von Reinhold
Lütgemeier-Davin und Rolf
von Bockel. 296 Seiten
ISBN 978-3-95675-042-7

Eintritt frei – Spenden sind willkommen

Einladung zu Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung



Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.
Else-Lasker-Schüler-Str. 45
D-42107 Wuppertal

www.armin-t-wegner.de
Ulrich Klan – Vorsitzender

Wuppertal, den 10. September 2023

Einladung zur Vorstandssitzung 2023

Liebe Vorstandsmitglieder und Beisitzer*innen,

hiermit lade ich Euch zu unserer diesjährigen Vorstandssitzung ein:

am Samstag, dem 11. November 2023 um 9.00 Uhr
im Armin T. Wegner Zimmer in der Zentralbibliothek der Stadt Wuppertal,
Kolpingstraße 8, 42103 Wuppertal

Tagesordnung

1. Tätigkeitsbericht des Vorstands
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Aussprache
4. Stand und Perspektiven Publikationen
5. Sonstige Projekte
6. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
Ulrich Klan

Wuppertal, den 10. September 2023

Einladung zur Mitglieder- versammlung 2023

Liebe Mitglieder,

hiermit lade ich Sie zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung ein:

am Samstag, dem 11. November 2023 um 12.00 Uhr
im Armin T. Wegner Zimmer in der Zentralbibliothek der Stadt Wuppertal,
Kolpingstraße 8, 42103 Wuppertal

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Vorstands
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Aussprache
4. Ausblick für kommende Publikationen und Projekte
5. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
Ulrich Klan

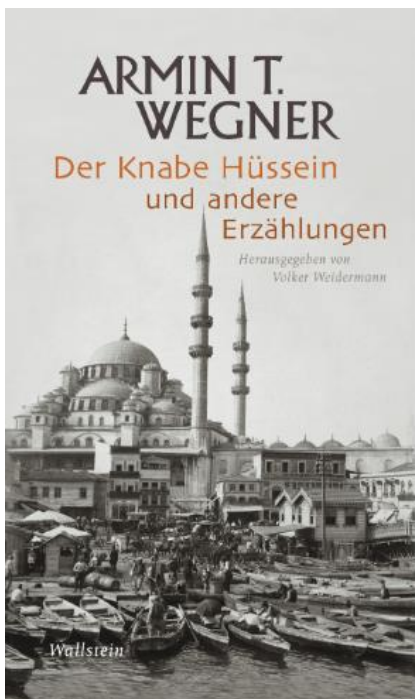
Einblicke

Im Sinne Armin T. Wegners

20 Jahre Armin-T.-Wegner-Gesellschaft

„Die Armin-T.-Wegner-Gesellschaft will zur Erforschung, Pflege und Verbreitung des Werkes Armin T. Wegners sowie zur kritischen Würdigung seines ethischen und gesellschaftlichen Engagements beitragen. Neben Wegners Bedeutung als Schriftsteller soll gleichberechtigt sein gesellschaftlich-politisches Engagement gewürdigt und als ein Vorbild für Zivilcourage in lebendiger Erinnerung gehalten werden.“

(aus der Satzung der Armin-T.-Wegner-Gesellschaft)



Vor zehn Jahren, als die Armin-T. Wegner-Gesellschaft zehn Jahre alt wurde, schrieb ich an dieser Stelle einen Text über Armin T. Wegner und sein Werk und dessen Bedeutung für ihn und was die Armin T. Wegner Gesellschaft dafür tun will und tun kann. Und wie wichtig es doch sei, bei all dem gesellschaftlich-politischen Engagement, bei all den Rufen in die Welt und Aufrufen zu Menschlichkeit und Gerechtigkeit den Dichter Armin T. Wegner nicht zu sehr in den Hintergrund geraten zu lassen.

In der Folgezeit gelang es uns, im Zuge der mit dem Göttinger Wallstein Verlag vereinbarten Werkausgabe zwei Bände zu veröffentlichen:

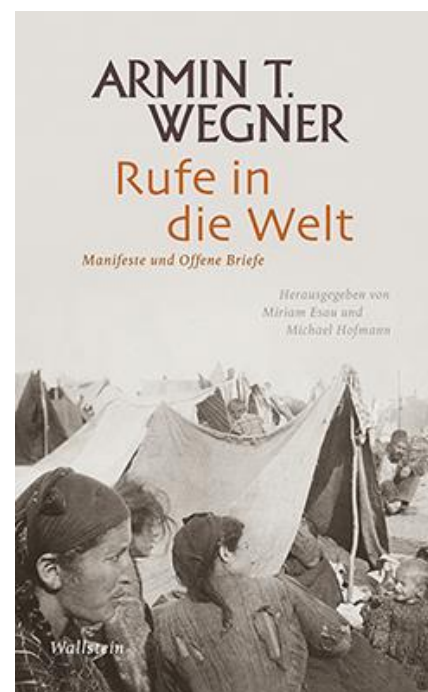
„Der Knabe Hüsein und andere Erzählungen“, herausgegeben von Volker Weidermann, macht u.a. endlich Wegners türkische Novellen wieder zugänglich.

Der zweite Band „Rufe in die Welt“ enthält eine Sammlung von Wegners Aufrufen und Offenen Briefen.

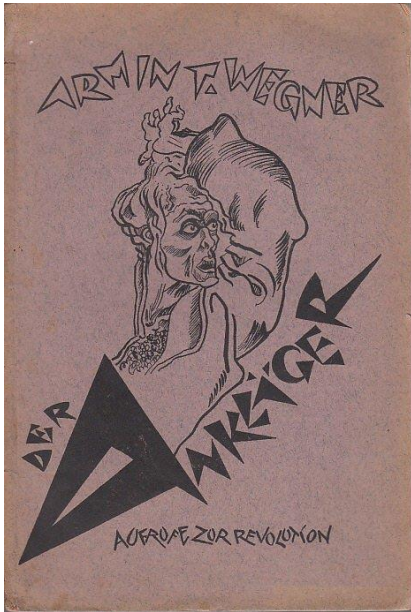
Außerhalb der Werkausgabe konnte 2020 in dem Sammelband „Aghet – Totenklage und Gedächtnis des Schreckens“ Wegners Meisterstück „Das Armenische Totenlied“ herausgegeben werden.

Im hohen Alter hatte Wegner eine Form gewählt, in der zu allen Zeiten die Menschen in Gesängen ihre Toten beweinen und ihrer gedenken: die Totenklage, das Totenlied. Und er hatte damit endlich für sich als Zeitzeugen die für ihn einzig gültige Form gefunden, das Miterlebte literarisch zu verarbeiten. Auf Lesungen und Buchvorstellungen, unter anderen durch die Stimmen von Iris Berben, Ulrich Noethen, Rolf Becker oder Angela Winkler, zeigte sich die außerordentliche Sprachgewalt des Armin T. Wegner.

Im Laufe der letzten Jahre wurde deutlich, wie wichtig es gerade in diesen Zeiten ist, auch den Rufer und Mahner, den Aktivisten und den sich empörenden Wegner wieder zu Wort kommen zu lassen. Schließlich weist die Bibliografie Armin T. Wegners in den Abschnitten „Aufrufe – Reden“ und „Aufrufe für den Frieden – Appelle an die Menschlichkeit“ mehr als vierzig Titel auf.



Viele der seinerzeit von ihm ausgesprochenen Mahnungen und Voraussagen haben sich in erschreckender Weise bewahrheitet.



In einem Aufsatz aus dem Jahre 1966 setzte sich Wegner damit auseinander, warum es ihn immer wieder dazu trieb, „... den Unterdrückten zu helfen und in Wort und Schrift die Stimme der Empörung ...“ zu erheben. Und er beschreibt diesen Antrieb wie eine Feuerkugel, die dann so lange in ihm glüht und brodelte, bis er handelt.

Im Herbst und Winter 1918 verfasste Wegner mehrere Aufrufe und Manifeste, die in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurden und die er zwei Jahre später unter dem Titel „Der Ankläger“ gesammelt herausgab – und zwar im Verlag „Der Syndikalist“ der anarchistischen Gewerkschaftsbewegung FAUD.

Kein bürgerlicher Verlag wollte die Texte veröffentlichen und der Autor galt nach seiner öffentlichen Kritik an der „Austreibung“ der Armenier in der Türkei und am Schweigen des Bündnispartners als riskant.

Von nicht geringerer Bedeutung dabei ist, dass sich Armin T. Wegner schon früh zum Dichter berufen fühlte. Und diese Berufung bedeutete für ihn, dass er die "dichterische Gabe, die mir die Natur mit auf den Weg gab“ nicht erhalten habe, um sich durch Schweigen zum Mitschuldigen zu machen. Vielmehr sah er sich verpflichtet, immer dann die Stimme zu erheben, wenn Unrecht und Ungerechtigkeit es verlangen – oder, noch mehr: wenn ihn Schicksal und Fügung an Orte führen, vor Situationen stellten, die seinen Ruf nach Gerechtigkeit erfordern – wobei er in seinen „Sendschreiben“ nicht selten fast herrisch einforderte, auch gehört zu werden:

„Herr Staatspräsident! Verschließen Sie Ihre Ohren nicht, weil ein Unbekannter zu Ihnen redet.“, befiehlt er 1919 dem amerikanischen Präsidenten Wilson und fordert ihn auf, bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen die Belange der Armenier zu berücksichtigen. Genauso fordert er Hitler auf, die Judenverfolgung in Deutschland zu beenden, ersucht er Nasser, sich mit den israelischen Nachbarn zu versöhnen und drängt Lübke, auf die DDR zuzugehen und die Versöhnung der Deutschen voranzubringen ...

Die Armin T. Wegner Gesellschaft hat seit ihrer Gründung ihren Sitz in Wuppertal, der Geburtsstadt des Dichters. Und damit das Glück, dass sich in Wuppertal, in NRW und davon ausgehend auf erfreuliche Weise viele einzelne Menschen und gesellschaftliche Initiativen verbinden – NGO's, Gewerkschaften, Kirchen, Kulturschaffende – und gemeinsam bunte und humane Antworten auf die Spaltung unserer Gesellschaft sowie auf Hass, Hetze und Gewalt geben.

Damit nutzt und schafft die Armin T. Wegner Gesellschaft als Initiatorin wie als Kooperationspartner immer neue Gelegenheiten, auch aktuell im Sinne Armin T. Wegners tätig zu werden.

So vertiefte etwa 2014 unsere Veranstaltungsreihe „Wege aus der Gewalt - Nach 100 Jahren Globalisierung von Krieg und Frieden“ die Zusammenarbeit der Armin T. Wegner Gesellschaft mit amnesty international, mit der Wuppertaler ‚Stiftung W‘ und mit Partnern aus der Friedensforschung sowie aus Organisationen der Unterstützung gegenwärtiger Kriegsdienstverweigerer und Deserteure. Zwei Wochen lang wurden an verschiedenen Orten in Wuppertal insgesamt elf Abende mit Film und Theater, Vorträgen, Gesprächen und einem Konzert veranstaltet.

Höhepunkt dieser Reihe war die Einweihung des von uns mit zahlreichen Partnern neu geschaffenen Denkmals für Dr. Helene Stöcker: Die bedeutende Friedens-, Frauen- und Kinderrechtlerin sowie „Philosophin der Liebe“ stammte ebenfalls aus dem Wuppertal (www.helenestöcker-denkmal.de).

In den folgenden Jahren entwickelten wir unsere moderne Wanderausstellung über Armin T. Wegner mit variablen Modulen – leicht versendbar in analoger Form und auch digital. Vor allem die Module „Armin T. Wegner und der Krieg“ sowie „Aghet – der vergessene Völkermord“ wurden schon in vielen Städten gezeigt.

2015 gelang es uns, in Deutschland den 6. März als neuen europäischen Gedenktag für die „Righteous among nations“ („Gerechte unter den Völkern“) zu initiieren: Auf unsere Anregung hin lud die Präsidentin des Landtags NRW an diesem Tag zu einer öffentlichen Ehrung zweier „Gerechter“: Des zeitgenössischen türkisch-deutschen Schriftstellers Doğan Akhanlı und - posthum - des Dichters Armin T. Wegner.

2018 konnte auf der Kundgebung „Für ein solidarisches Miteinander“ anhand von Wegners Engagement und Schicksal gezeigt werden, wie sehr der 9. November 1918 und der 9. November 1938 „unterirdisch“ verbunden waren: Wegner, der schon im November 1918 die Arbeiter- und Soldatenräte unterstützte und den Militarismus auf allen Seiten verurteilte, gehörte frühzeitig zu den Personen, die von den Nationalsozialisten auf ihre schwarzen Listen gesetzt wurden. Auch Wegner wurde misshandelt, in mehreren KZs interniert und ins Exil gezwungen. Heute wie damals würde er aufstehen gegen Krieg, Waffenproduktion und Waffenexport als wesentliche Ursachen für Vertreibung und Flucht.

Jährlich am 1. September kooperiert die Armin T. Wegner Gesellschaft bei Veranstaltungen zum Anti-Kriegstag mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund. Diese selbst geschaffene Tradition entwickelte unser Mitglied Dr. Dirk Krüger zusammen mit dem DGB-Stadtverband Wuppertal. In dieser Reihe realisierte die Armin T. Wegner Gesellschaft 2020 das Literatur- und Musikprogramm „Fluchtpunkt Frieden“ und in der Folge weitere zu aktuellen Fragen. Damit würdigen wir mit Armin T. Wegner und Helene Stöcker auch eine Art „Urgroßeltern“ der modernen Friedensbewegung.

Wegner hatte 1919 zusammen mit Robert Pohl, Magnus Schwantje und S.W. Meyer den „Bund der Kriegsdienstgegner“ gegründet. Und Stöcker trug stark dazu bei, diese deutsche Initiative global zu verbreitern bis hin zu den noch heute bestehenden „War Resisters International“. Aus dem von Wegner zum Anlass der Gründung verfassten Essay „Die Verbrechen der Stunde- die Verbrechen der Ewigkeit“ stammt der Satz: „Was wir wollen, ist nichts weniger als den Streik aller gegen den Krieg!“, der als Banner und Aufruf alljährlich zum Tragen kommt.



Foto: Birgit Lehmann

Auf den Armin T. Wegner Tagen 2022 zeigte sich, wie aktuell vor allem ein Thema geworden ist, das Wegner bereits vor hundert Jahren umtrieb: Kann man – darf man – gegen Gewalt mit den Mitteln der Gewalt vorgehen. Als absoluter Pazifist setzte Wegner damals der Frage ein genauso absolutes „Nein“ entgegen. Und stellte sich damit auf die „quäkerisch-tolstoijanisch anarchoide“ Seite. Auf der anderen gab es die „freiheitlich-sozialistisch-linkspazifistische (gewisse Gewaltfälle sanktionierende)“ und „die von Lenin faszinierte Richtung der aggressiven roten Gewalt“ (Definition von Kurt Hiller).



Eine Entscheidung, die ihm einige Jahre später, als er zum 10. Jahrestag der Großen Revolution die Errungenschaften in der Sowjetunion mit eigenen Augen sehen und eigentlich unbedingt gutheißen will, mehr als problematisch erscheinen wird und ihn in einen Gewissenskonflikt bringt, den er zum Thema seines Russlandbuchs machen wird.

Diese „Bekenntnisse eines Menschen in dieser Zeit“ werden die Werkausgabe fortsetzen.

Eine gesonderte Herausgabe des „Armenischen Totenlieds“ wird folgen sowie eine leserfreundliche Auswahl von Wegners wortgewaltiger und ausdrucksstarker Lyrik.

Vorläufiger Abschluss wird ein Band mit seinen Hörspielen sein, in denen mit großer dramatischer Qualität die Situation des Fremden und Vertriebenen, des Lebens im Exil zur Darstellung kommt.

Außerhalb der Werkausgabe hat Thomas Hartwig den Briefwechsel zwischen Lola Landau und Armin T. Wegner ediert, der in drei Bänden unter dem Titel „Geliebter Dämon“ noch in diesem Jahr ebenfalls im Wallstein Verlag erscheinen wird – und den Wegner 1919 mit dem Versprechen an Lola Landau begann:

**„Wir werden unsterblich sein
in unseren Werken
und in unseren Kindern.“**



Johanna Wernicke-Rothmayer

Erschienen in der ALG Umschau Nr. 68 v. März 2023 (mit anderer Bebilderung)
Abb. „Der Ankläger“ mit freundlicher Genehmigung vom Carl Wegner Antiquariat Berlin

Wegner-Stele im Garten der Gerechten in Agrigent

Im Valle dei Templi von Agrigent stößt man überraschend auf ein ebenes Geviert am Wegesrand, in dem unter Olivenbäumen etwa ein Dutzend metallene Stelen aus dem Boden oder Gras ragen.

Auf den Stelen entdeckt man Namen und kurze Texte und stellt fest, dass man sich in einem der rund siebzig „Giardini dei Giusti dell’Umanità“ – „Gärten der Gerechten der Menschheit“ – befindet, die ab 2003 in Italien nach dem Vorbild von Yad Vashem in Jerusalem gegründet wurden, um die Gerechten der Menschheit zu ehren.



Der Garten von Agrigent wurde 2015 angelegt.



Hier erinnern unter anderen die Namen von Paolo Borsalino, Giovanni Falcone, Papst Johannes XXIII., Khaled al-Asad, Aldo Moro, Fridtjof Nansen, Karol Wojtyła an deren Engagement, das manche mit dem Leben bezahlen mussten.

Auch die Frauen und Männer der Guardia Costiera (*Küstenwache*) oder die Martiri militari dell’Arma dei Carabinieri (*Märtyrer der Carabinieri*) werden geehrt –

und seit 2018 auch **Armin T. Wegner**.

Der Text auf der Stele lautet:

„... a rischio personale ha documentato e consegnato al mondo le prove del primo crimine contro l’umanità del XX secolo. Giusto per gli armeni e per gli ebrei, la sua vita è per noi un appello a impegnarci in difesa dei diritti umani di tutti i popoli”,

Unter persönlichem Risiko hat er das erste Verbrechen gegen die Menschheit des 20. Jahrhunderts dokumentiert und der Welt die Beweise dafür geliefert. Als Gerechter für die Armenier und die Juden ist sein Leben für uns ein Aufruf, uns für die Verteidigung der Menschenrechte aller Völker einzusetzen

(Übersetzung: Red.)

Für die Rettung der Armenier kämpften in Urfa, der Hauptstadt der gleichnamigen türkischen Provinz in Anatolien auch der Schweizer Arzt Jakob Künzler und seine Frau Elisabeth.

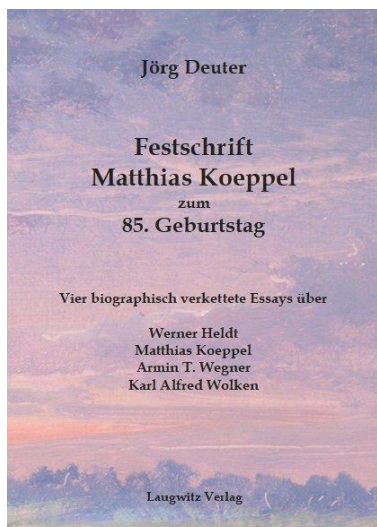
Auch sie werden hier mit einer Stele geehrt.

Lucrezia Hartmann

Eine Festschrift für Matthias Koeppel

Darin: **Armin T. Wegner**

Anwalt der Armenier – Expressionist – Hitler-Gegner - Die Italienreisen und das italienische Exil



„Dieses Buch erweist sich als ein Reigen, der sich aus mehr oder weniger intensiven Begegnungen ergab, die weit abseits vom wissenschaftlichen Weg lagen. Es ist eine untereinander verbundene Reihe, ein Ineinandergreifen und aus ihr ergeben sich Bezüge, die mir mehr als äußerlich zu sein scheinen.

Außer Werner Heldt durfte ich alle hier skizzierten Persönlichkeiten kennenlernen, wenn natürlich auch nur mehr oder weniger gut.

Bei Karl Alfred Wolken wurde ich durch Irene Kowaliska-Wegner introduziert, als ich die Witwe Armin T. Wegners 1987 in Rom besuchte.

Bei Wegners war einst der junge Kunststudent Matthias Koeppel ein tanzender Dauergast auf deren Terrassengrundstück am Fuße des Strombolicus gewesen.

Dies fand ich bei Matthias Koeppel heraus, als ich zufällig mit einem Wegner-Buch unter dem Arm in seinem Ladenatelier kurz vorbeischnellte. Ich war auf dem Weg zu meinem Vortrag im Literaturhaus an der Fasanenstraße – über Wegner.“

Jörg Deuter

Schon in der Einleitung wird eine Absicht dieser Festschrift deutlich: das Aufzeigen der persönlichen Beziehungen des Autors zu den portraitierten Künstlern und Literaten, aber auch deren Beziehungen zu ihm und untereinander. Dieser von Jörg Deuter so genannte „Reigen“ ist interessant und amüsant und durchaus spannend zu lesen - vor allem, was die Verbindungen der Künstler untereinander angeht. Darüber hinaus aber hat Jörg Deuter Werk und Leben jedes Künstlers einer einfühlsamen Betrachtung unterzogen – sowohl als Germanist als auch als Kunsthistoriker.

2016 war das schriftstellerische Werk des Armin T. Wegner in Bezug auf Italien schon einmal Thema der Wegner-Tage in Berlin. In enger Zusammenarbeit mit Ulf Wernicke war damals nach Wegners Texten eine virtuelle Reise zu den Orten entstanden, die Wegner besucht hatte, an denen er gelebt und über die er geschrieben hatte, – und was heute aus ihnen geworden ist.

Fazit war damals schon, dass Wegners so ureigentliche Domäne, die sehr persönliche Reisebericht-erstellung in seinen Texten über Italien nicht in dem Maße zum Tragen kam, wie wir sie aus seinen anderen Reisebüchern kennen.

Auch Jörg Deuter kommt zu dem Ergebnis, dass nach 42 Jahren Italien „... der literarische Ertrag dieses halben Menschenlebens auf das Wahl-Heimatland bezogen relativ schmal“ ist und dass dieser Teil seines Werks „an der Kunstfülle Italiens oder an dessen Städtebau und Architektur“ vorbeigeht.

Jedoch sieht er in Wegners Texten verstärkt dessen Interesse am Psychologischen, Symbolischen oder auch Exotischen als an der faktischen Berichterstattung und gibt durch diese Betrachtung den Abfassungen manch tiefere Bedeutungsebene, gerade im Kontext des Alterswerks. Auch setzt er dabei Wegners Leben in Italien immer wieder in Bezug zum „Verstummen“ des Armin T. Wegner nach dem Krieg, zur Ausnahmesituation, in der dieser sich durch das Leben im italienischen Exil befindet.

Jörg Deuter hat mit diesem Essay einen wertvollen Beitrag zum Leben und Schreiben Armin T. Wegners geleistet. Er hat Wegner nie persönlich kennengelernt, wohl aber Lola Landau in Jerusalem getroffen. Sein Briefwechsel mit Lola Landau wird als nächstes veröffentlicht werden – derzeit arbeitet er an einem Essay über Wegners Zeit als Lektor in Padua.

J. Wernicke-Rothmayer

Jörg Deuter: Festschrift Matthias Koeppel zum 85. Geburtstag. Vier biographisch verkettete Essays über Werner Heldt, Matthias Koeppel, Armin T. Wegner, Karl Alfred Wolken. Buchholz, Laugwitz Verlag 2022.

„Gott hätte nur den kleinen Finger heben müssen“

Engagierter Richter und beherzter Zeitzeuge:
Verdiente Ehre für unser Mitglied Norbert Koep

In der Armin T. Wegner-Gesellschaft finden sich, nicht zufällig, aber auffällig, viele Menschen mit außergewöhnlichem Engagement für andere, für Gerechtigkeit und für Frieden. Manche dieser Mitglieder tun das einfach von ihrem Herzen her, eher in der Stille, ohne das „an die große Glocke zu hängen“. Sie wirken beharrlich, oft mit großer Zivilcourage - etwa in ihrem Beruf oder in ihrer Freizeit.

Einer von ihnen ist unser langjähriges Mitglied Norbert Koep.

Der 79jährige lebt in Wuppertal, wo er bis zu seiner Pensionierung als Richter wirkte. Nun würdigte die Westdeutsche Zeitung vom 2. 9. 2023 sein segensreiches Engagement in seinem Beruf.

Gern schließen wir uns dieser Würdigung an und ehren Norbert Koep herzlich für sein Beispiel. So war er als beisitzender Richter im Auschwitz-Prozess des Wuppertaler Landgerichts gegen den beschuldigten SS-Unterscharführer Gottfried Weise (1988) engagiert. Dabei kümmerte er sich außergewöhnlich intensiv um viele Opfer des Holocaust, die den Beschuldigten erlebt und erlitten hatten. Er betreute die Betroffenen in verschiedenen Ländern als Zeugen dieses Prozesses, besuchte sie z.T. im Ausland, wo er ihre Aussage aufnahm und ihr Vertrauen gewann.

Heute sagt er dazu:

*„Es ist etwas anderes,
ob man nur liest, dass Zehntausende
umgebracht wurden, oder ob man
Zeitzeugen persönlich begegnet
und erfährt,
wie sie inhaftiert, erniedrigt
und geschunden wurden“.*

(WZ, 2.9.23, Foto: Andreas Fischer)



Dass Gottfried Weise in diesem Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt wurde, war damals in der deutschen Justiz alles andere als selbstverständlich. Norbert Koep hatte entscheidenden Anteil an dem klaren Urteil. Später, auch noch in seinem Ruhestand, wurde er immer wieder in Schulen und bei Gewerkschaften eingeladen. Ehrenamtlich leistete er gern und berührend für viele junge Menschen Aufklärung und Werteerziehung.

Vom Glauben und vom Zweifeln

Der Agnostiker Armin T. Wegner schrieb: *„Ich glaube nicht, dass man durch eine Bitte in das Gesetz des Alls einzugreifen vermag.“* Daher schrieb er für seine Kinder ein „Abendgebet ohne Gott“.

Bei Norbert Koep war es die Auseinandersetzung mit Auschwitz, in der sich bei ihm selbst Glaubensgewissheiten veränderten. Lange war der gläubige Christ als Presbyter in einer evangelischen Gemeinde tätig. Aber während jenes Gerichtsverfahrens *„hatte ich das Gefühl, das Gebäude meines religiösen Glaubens rutscht wie auf Sand gebaute Stelzen“*.

Mit größter Wucht traf auch ihn die große Frage der Theodizee: Er empfand es als *„unerträglich, dass Gott nur den kleinen Finger hätte heben müssen, um das Elend zu beenden.“* (WZ, 2.9. 2023).

Wir danken Norbert Koep auch für den Mut dieser Erkenntnis und wünschen ihm Gesundheit und Freude!

Ulrich Klan

**Das Vergessenwollen
verlängert das Exil -
das Geheimnis der Erlösung
ist die Erinnerung**

jüdische Weisheit -
von Armin T. Wegner oft zitiert



Das 1985 gegründete Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) der Emslandlager in Esterwegen, das so wesentlich dazu beitrug, dass das KZ Esterwegen öffentlich wahrgenommen wurde, soll geschlossen werden. Wir schließen uns dem Protest an und haben folgende Resolution verfasst und weitergeleitet:

Resolution

der Internationalen Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.

Wuppertal, den 11. Juli 2023

Das DIZ Emslandlager erhalten! Dem Vergessenmachen in den Arm fallen!

Im Emsland, in den so genannten "Moorlagern" des NS-Regimes, wurden ab 1933 viele Menschen aus dem Widerstand gegen die Hitler-Diktatur gefangen gehalten, gequält und ermordet. Unter denen, die im dortigen Lager Börgermoor gelitten haben, war auch der Schriftsteller, Menschenrechtler und Kriegsgegner Dr. Armin T. Wegner (geb. 1886 in Elberfeld - gest. 1978 im Exil in Rom). Er überlebte die Lagerhaft, wurde aber ein weiteres Mal eingesperrt, weil er sich für einen jüdischen Mitgefangenen eingesetzt hatte.

Für diesen Einsatz und für seinen mutigen „Brief an Hitler“ vom April 1933 wird Armin T. Wegner bleibend als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. Diesen Ehrentitel verlieh ihm 1968 die internationale Shoah-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Dort pflanzte Wegner auch einen Baum im „Wald der Gerechten“ - unter diesem Baum erinnern bis heute israelische und deutsche Schüler*innen an Armin T. Wegner und lesen dort in englischer, hebräischer und deutscher Sprache aus seinem „Brief an Hitler“.

Das Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager DIZ pflegt seit Jahrzehnten engagiert und vorbildlich die öffentliche Erinnerung an die in diesen Lagern begangenen Verbrechen der NS-Täter und an die Schicksale der vielen Opfer aus unterschiedlichsten Kreisen. Unsere Gesellschaft war mehrfach zu Gast im DIZ und trug mit Lesungen und Konzerten zur unschätzbar wertvollen Erinnerungsarbeit des DIZ bei. Das DIZ ist eine der bedeutendsten Mahn- und Gedenkstätten Deutschlands.

Umso weniger haben wir Verständnis dafür, dass dem DIZ nun vom Landkreis Emsland die Räume entzogen werden sollen. Die Internationale Armin T. Wegner Gesellschaft e.V. fordert den Landkreis Emsland dringend auf:

Laden Sie keine Schande auf Ihr Haupt!
Leisten Sie den zunehmenden rechtsradikalen Kräften keinen Vorschub!
Bewahren Sie den Erinnerungsort DIZ!
Lassen Sie das DIZ weiter in diesen Räumen seine wichtige Arbeit tun!

Mit freundlichen Grüßen
Ulrich Klan - Vorsitzender

Zur weiteren Information verweisen wir auf den Artikel: [Das DIZ Emslandlager muss Teil der Gedenkstätte ...
VVN-BdA <https://vvn-bda.de> > \[das-diz-emslandlager-muss-teil-de...\]\(https://vvn-bda.de/das-diz-emslandlager-muss-teil-de...\)](https://vvn-bda.de/das-diz-emslandlager-muss-teil-de...)

Rückblicke

Armin T. Wegner Humanitarian Award 2022 für Dr. Eric Esrailian



Nachdem es in den Jahren 2020 und 2021 keine Preisträger für den Armin T. Wegner Humanitarian Award gegeben hatte, wurde am 20. November 2022 beim 25. Arpa International Film Festival in Hollywood der Preis wieder verliehen.

Er ging an den Emmy-nominierten Filmproduzenten, Arzt und Unternehmer Dr. Eric Esrailian, der sich darüber hinaus aktiv für philanthropische Ziele in den Bereichen Gesundheit, Menschenrechte, Bildung und Kunst engagiert. Den Preis erhielt er vor allem für seine Tätigkeit als Filmproduzent, Wohltätigkeits- und Zivildienstaktivist.

Der Arzt
und Wissenschaftler

Dr. Esrailian ist Health Sciences Clinical Professor of Medicine und Leiter der Vatche and Tamar Manoukian Division of Digestive Diseases an der David Geffen School of Medicine der UCLA (University of California Los Angeles). Er gehört der Leitung mehrerer Wohltätigkeitsorganisationen an, unter anderem dem Vorstand des Hammer Museums, dem Board of Governors des Motion Picture & Television Fund und dem Vorstand von XPRIZE. Er ist eng in die strategische Planung für UCLA Health, die David Geffen School of Medicine an der UCLA und für die gesamte Universität eingebunden.

Der Filmproduzent
und Menschenrechtler

Bekannt ist Eric Esrailian als Produzent von Filmen, die sich mit Menschenrechtsfragen befassen.

Er produzierte "The Promise" von Terry George mit Oscar Isaac und Christian Bale in den Hauptrollen und zusammen mit Joe Berlinger den pädagogischen Dokumentarfilm „Intent to Destroy“, der für einen Emmy für herausragende historische Dokumentarfilme nominiert wurde.

Diese Filme lenkten nicht nur beispiellose Aufmerksamkeit auf den Völkermord an den Armeniern und trugen zur Anerkennung der historischen Fakten durch die US-Regierung bei, sondern führten auch zur Gründung des Promise Institute for Human Rights und des Promise Armenian Institute an der UCLA.

Im Jahr 2017 ernannte die Universität Esrailian zum UCLA-Optimisten, der zu den Alumni und Dozenten gehört, die sich für die Lösung der Probleme der Welt einsetzen. Im Jahr 2021 wurde er außerdem von Papst Franziskus im Vatikan mit der Benemerenti-Medaille für seine humanitären Aktivitäten in der ganzen Welt geehrt.

Quelle: Clooney Foundation for Justice

**30. Januar:
Niemals vergessen!
Töne und Texte der mahnenden Erinnerung in Wuppertal**

Armin T. Wegners „Brief an Hitler“ stand im Zentrum unserer Kooperationsveranstaltung am 30. Januar 2023, dem 90. Jahrestag der Machtübergabe an Hitler. Im überfüllten Wuppertaler Theater am Engelsgarten folgten 160 Besucher*innen der Einladung der Armin T. Wegner- und Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, des Vereins zur Erforschung der Sozialen Bewegungen in Wuppertal und der Wuppertaler Bühnen. Oberbürgermeister Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Leonid Goldberg, der Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde, und Dr. Dieter Nelles, Vorsitzender des Vereins zur Erforschung der Sozialen Bewegungen, eröffneten das hochkarätig besetzte Programm von Künstler*innen und Zeitzeug*innen.

Die Schauspielerin Julia Wolff, die für die erkrankte Angela Winkler eingesprungen war, las beeindruckend Wegners „Brief an Hitler“ als ein „*Beispiel für Akte des Widerstands*“, wie die Westdeutsche Zeitung vom 1. Februar berichtete: „*Darin protestierte der Elberfelder Dichter offen gegen den Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 und gegen die Diskriminierung jüdischer Richter, Staatsanwälte und Ärzte.*“ Dazu sang Julia Wolff Else Lasker-Schülers berühmtes Exilgedicht „Mein Blaues Klavier“ in der Vertonung von Ulrich Klan.

Nicht weniger bewegend trug Intendant Thomas Braus Erich Kästners Augenzeugenbericht von der NS-Bücherverbrennung und Gedichte von Bertolt Brecht vor - und nicht zuletzt die Grußbotschaft eines 95-jährigen, in England lebenden Augenzeugen des Wuppertaler Widerstands, John Goldsmith. Auch die Zeitzeugin Klara Tuchscherer vom Verein „Kinder des Widerstands“ berichtete über Erfahrungen der Verfolgung und der Zivilcourage in Wuppertal.

Der Pianist Robert Dißelmeyer und Ulrich Klan (Violine, Gesang) spielten Musik verfolgter jüdischer und nichtjüdischer Komponisten wie Arnold Schönberg, Viktor Ullmann und Karl Amadeus Hartmann sowie antifaschistische Lieder von Hanns Eisler und - aus dem regionalen Widerstand im Rheinland - das „Lied des Trutzes“ von Peter Ortmann sowie „Wir wohnen in den Häusern grauer Steine“ von Erwin Kleist auf Worte von Erich Mühsam.

Das Publikum zeigte sich von der Veranstaltung stark bewegt und feierte die Mitwirkenden mit langanhaltendem Beifall.



Das WZ-Foto von Anna Schwartz zeigt von links: Oberbürgermeister Schneidewind, Hajo Jahn (Else-Lasker-Schüler Gesellschaft), Robert Dißelmeyer, Dr. Dieter Nelles, Thomas Braus, Julia Wolff, Ulrich Klan und Klara Tuchscherer

Dieser Abend eröffnete die gleichnamige Veranstaltungsreihe „1933 – Niemals vergessen“, die vom 30. 1. bis zum 26. 8. 2023 - ebenfalls in Kooperation mit der Armin T. Wegner Gesellschaft – stattgefunden hatte.

Näheres unter:

www.wuppertaler-widerstand.de

Im Rahmen der oben genannten Reihe führte unsere Gesellschaft ebenfalls am 1. April 2023 eine musikalisch-literarische open air-Veranstaltung vor dem Wuppertaler Rathaus durch:

1. April 2023:

Gegen das Verschlafen der Erinnerung

Dieses Motto unseres literarisch-musikalischen Protestes vom 1. April brachte die Westdeutsche Zeitung am 3.4.23 als Schlagzeile ihres ausführlichen Berichts über die Veranstaltung.

Die Schauspieler Dörte Bald und Bernd Kuschmann hatten Wegners Brief an Hitler und Texte des Widerstands von Heine, Engels, Lasker-Schüler und Brecht gelesen, denn vor dem 10. Mai gab es schon am 1. April 1933 in Wuppertal öffentliche Bücherverbrennungen:

Von braunen Lehrern aufgehetzte Schüler warfen am Brausenwerth in Elberfeld und vor dem Barmer Rathaus Bücher ins Feuer. Damit nahm man hier die reichsweiten Bücherverbrennungen vorweg, die das Nazi-Regime am 10. Mai in vielen Städten organisierte. Die Werke berühmter Autor*innen standen auch an der Wupper schon auf der Vernichtungsliste:

Hier wurden sie vorauseilend verbrannt!

Bis heute fehlt vor dem Rathaus Wuppertal jede Erinnerung an dieses Verbrechen!

Die Stadt steht in der Pflicht, hier öffentlich ein bleibendes Zeichen der Erinnerung zu setzen, wie es seit langem von der Armin T. Wegner-Gesellschaft, der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, der Jüdischen Kultusgemeinde Wuppertal und anderen gefordert wird.

Dieses bleibende Zeichen wäre für die Stadt kostenfrei: Die bronzene Erinnerungstafel ist der Stadt als Schenkung engagierter Initiativen zugesagt. Die Tafel soll auf dem Johannes Rau Platz eingelassen werden und folgenden Text tragen:

**„Dort wo man Bücher verbrennt,
verbrennt man am Ende auch Menschen.“**
Heinrich Heine

**„Hass schachtelt ein,
wie hoch die Flamme auch mag schlagen.“**
Else Lasker-Schüler

**„Der Antisemitismus ist das Markenzeichen
einer zurückgebliebenen Kultur.“**
Friedrich Engels

**Auf diesem Platz
wurden am 1. April 1933 die ersten Bücher
im heutigen NRW verbrannt.**

**Was dann geschah, weiß man.
Wehret den Anfängen!**

Aber noch immer geschieht - nichts! Die Stadtverwaltung hat den Jahrestag - verschlafen.

Wer so mit Erinnerung „umgeht“, muss sich nicht wundern, wenn rechtsradikale Kräfte wachsen und das Unwissen junger Menschen ausnutzen. Wir warnen ausdrücklich vor den Folgen, wenn Hass und Gewalt „vergessen“ bzw. verdrängt werden. Im Mai 2023 jährt sich der mörderische, rechtsradikale Brandanschlag in Solingen zum 30. Mal. Und die Gewalt von rechts ist seitdem nicht geringer geworden - siehe die NSU-Mordserie oder die Anschläge von Hanau...

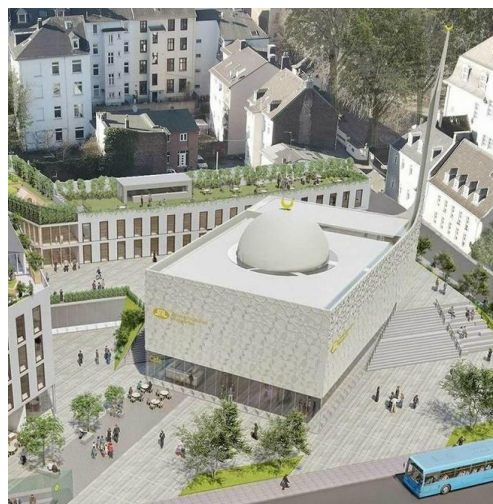
„Erinnerung ist das Geheimnis der Erlösung“
Armin T. Wegner

DITIB in Wuppertal – freundlicher Nachbar oder Diener des Erdogan-Regimes?

Die Diyanet İşleri Türk İslam Birliği, (abgekürzt DİTİB – übersetzt: Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V. –) ist die größte sunnitisch-islamische Organisation in Deutschland. Der Dachverband mit der Zentrale in Köln umfasst rund 900 Moscheegemeinden in Deutschland.

Am 1. März 2023 hatte das Wuppertaler Bündnis „Gathe für alle! Gegen die #DITIBisierung und Erdoğanisierung der Welt“ zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Wie gefährlich ist die DITIB?“ in die Wuppertaler Alte Feuerwache eingeladen.

Anlass waren die aktuellen Pläne der Stadt, der DITIB das Grundstück an der Gathe, auf dem sich auch das Haus des Autonomen Zentrums befindet, zur Errichtung einer großen Moschee und weiterer Neubauten zu überlassen und darüber auf einer Ratssitzung am 6. März abzustimmen.



Visualisierung der Moschee Foto: Ditib Wuppertal-Elberfeld

Um das Schweigen über dieses brisante Thema zu beenden, gab es im Vorfeld der Ratssitzung die öffentliche Podiumsdiskussion am 1. März. Die Alte Feuerwache war überfüllt, so viele Interessierte kamen - darunter auch Mitglieder des Stadtrates: Sie hatten trotz der bevorstehenden Abstimmung kaum Informationen! Auf dem Podium diskutierten Uli Klan (Wuppertal, Armin T. Wegner Gesellschaft), Civan Akbulut (Essen, Die Linke Essen, Mitglied im Integrationsrat Essen), Dr. Ismail Küpeli (Duisburg, forscht zu Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus. Promotion „Die kurdische Frage in der Türkei. Über die gewaltsame Durchsetzung von Nationalstaatlichkeit.“) und Kurt Schmale (Oberhausen, Blogger und Referent zum Thema „Türkischer Nationalismus und Islamismus“).

Im Juni konnte in Wuppertal auch ein reguläres Bürgerbegehren gegen die Baupläne der DITIB gestartet werden. Die notwendigen 10000 Unterschriften dafür hat das Bündnis „Gathe für alle“ in kürzester Zeit gesammelt und im Rathaus eingereicht. Auch das Bürgerbegehren stützt sich allein auf demokratische und antirassistische Wuppertaler*innen mit türkischen, kurdischen, armenischen, deutschen und anderen Wurzeln - hier gibt es keine Unterstützer aus rechtsextremen und migranten-feindlichen Kreisen.

Inzwischen findet das Thema weit über Wuppertal hinaus öffentliche Beachtung. Es ist kein Einzelfall - bereits die Stadt Köln machte mit einem ähnlichen DITIB-Bauprojekt schlechte Erfahrungen.

Bundesweit solidarisieren sich nun auch prominente Kritiker*innen mit dem Bündnis „Gathe für alle“ - wie im Juli der Journalist Deniz Yücel in der Wochenzeitung „Die Welt“.

Ulrich Klan hat für den Rundbrief seine Ausführungen wie folgt zusammengefasst:

**Die Völker wie die Menschen
kennen einander
nicht,**

das ist ihr größter Mangel.

Armin T. Wegner in seinem
Brief an Adolf Hitler

„Wenn ich heute an dieser Stelle zusammenfasse, was ich zu diesem Thema auf der Podiumsdiskussion am 1. März 2023 in der Alten Feuerwache Wuppertal ausführte, dann beginne ich auch hier mit dem, was ich dort zuerst sagte:

Ich sähe es deutlich lieber, wenn wir mit der Wuppertaler DITIB sprächen statt nur über sie! Mit den Worten des Wuppertaler Dichters Armin T. Wegner: „Die Völker wie die Menschen kennen einander nicht, das ist ihr größter Mangel.“ Wegner, der weit gereiste Kriegsgegner und „Gerechte unter den Völkern“, schrieb diese Worte 1933 an den Nazi-Kanzler Hitler! Selbst mit ihm suchte er das Gespräch.

Meine eigene Haltung ist bekannt: Offenheit gegenüber den Religionen und Kulturen, für Respekt und wirksamen Schutz von Minderheiten, tägliches Engagement gegen Rassismus, gegen Ausgrenzung von Migrant*innen und gegen jegliche Menschenfeindlichkeit. Es waren vor allem meine türkischen Schüler*innen und Lehrerkolleg*innen, die mich dafür mit der „Ehrenweste“ auszeichneten. Dass jemand wie ich vor bestimmten Strukturen in der Ditib warnt, müsste also aufmerksam machen! Vor allem diejenigen in der Wuppertaler Politik, welche die Moschee-Erweiterung hier bloß geräuschlos durchwinken möchten. Wer sachliche Kritik wie meine in eine angeblich „ausländerfeindliche“ Ecke schiebt, blamiert sich und macht sich etwas vor. Und der Öffentlichkeit!

Warum will die Stadtverwaltung, die von „guter Nachbarschaft“ redet, ein Gespräch mit den Nachbarn lieber gar nicht erst aufkommen lassen? Warum müssen wir, die Zivilgesellschaft, die wirklichen Nachbarn hier, das Gespräch selbst organisieren? Und warum sieht die Stadtverwaltung nur in der Ditib „gute Nachbarn“ - und nicht ebenso in den vielen anderen hier lebenden Türk*innen oder in den Kurd*innen und ihren Vereinen? Und wo ist die gute Nachbarschaft der Stadt, wenn es um das direkt betroffene Autonome Zentrum an der Gathe geht?

Gegen besseres Wissen

Die Stadtverwaltung Wuppertal ist nicht einfach „naiv“. Mindestens im Ordnungs-, im Bau- und im Sozial-Dezernat weiß man genau, dass die Ditib - auch in Wuppertal - nicht unsere türkischen Mitbürger*innen vertritt. Und auch nicht „die“ türkischen Muslime und Musliminnen. Dass die Ditib - auch in Wuppertal - einen fundamentalistischen und türkisch-nationalistischen Islam vertritt. Man weiß dort auch, dass die Ditib überall in Deutschland - auch in Wuppertal - der staatlichen türkischen Religionsbehörde Diyanet in Ankara untersteht, welche unmittelbar vom türkischen Präsidenten kontrolliert wird. Und nicht zuletzt weiß man dort, dass in der Ditib - auch in Wuppertal -, wie in allen staatsnahen türkischen Institutionen und in der Türkei ein mörderisches Tabuthema aggressiv beschwiegen wird: Der Völkermord an den Armenier*innen, der während des Ersten Weltkriegs ab April 1915 von dem damals so genannten jungtürkischen Regime um Innenminister Talat Pascha angeordnet und durchgeführt wurde.

Bis heute wird - auch in Wuppertal - bespitzelt und bedrängt, wer die Tatsache dieses Völkermordes offen benennt. Obwohl die Forschung internationaler - namentlich auch türkischer - Historiker*innen das Menschheitsverbrechen längst nachgewiesen hat, werden in der Türkei Menschen kriminalisiert und auch ermordet, die den Genozid beim Namen nennen und seine Anerkennung fordern. Diese Kriminalisierung machte selbst vor Nobelpreisträgern wie dem türkischen Schriftsteller Orhan Pamuk nicht halt - und der Journalist Hrant Dink wurde nach dieser Kriminalisierung in Istanbul auf offener Straße ermordet.

Der aus Elberfeld stammende Autor und Jurist Dr. Armin T. Wegner war 1915/16 im Osmanischen Reich und wurde zum Augenzeugen und Dokumentator des Völkermordes, den er „Die Austreibung der Menschheit“ nannte. Darüber schrieb Wegner nicht „nur“ Jahrhundert-Texte - mit der damals modernsten Kamera machte er das Geschehene auch in Bildern international bekannt: Seine Fotos, unter Lebensgefahr aufgenommen in den Todeslagern der Armenier*innen, prägen bis heute die Ikonographie des Genozids und sind im Internet überall zugänglich.

So schonungslos genau und wahrheitsgemäß Wegner die Verbrechen zeigte und beim Namen nannte, so klar warnte er vor Hass und vor antiislamischen oder antitürkischen Ressentiments. Der humanistische Schriftsteller warnte hellsichtig vor „religiösem“ oder nationalistischem Missbrauch seiner Anklage, wenn er etwa in seinem Offenen Brief an US-Präsident Wilson schrieb: „Ich klage nicht den Islam an. Der Geist jedes großen Glaubensbekenntnisses ist edel. ... Ich klage nicht das einfache türkische Volk an, dessen Seele von tiefer Sittlichkeit erfüllt ist.“

Die Stadtverwaltung Wuppertal tat sich lange sehr schwer mit dem berühmten „großen Sohn“ unserer Stadt. Und sie hat ihre Haltung nur unter unserem öffentlichen Druck langsam geändert. Angesichts der türkischen Völkermord-Leugner, die man hier kennt, (!), wollte man das Erinnern an Armin T. Wegner gerne auf „kleiner Flamme“ halten - und ohne das schwierige Tabu-Thema. So gab es in der Wuppertaler Stadtbibliothek in den neunziger Jahren die Weisung, nur dann einen Vortrag über Wegner zuzulassen, wenn der Völkermord dabei nicht zur Sprache käme!

Auch gegen solch jämmerliche Feigheit in unserer Stadt gründeten wir hier die internationale Armin T. Wegner-Gesellschaft e.V. Sie versammelte von Anfang an Mitglieder aus vielen Völkern und Kulturen -

nicht zuletzt natürlich auch türkische, kurdische und armenische! Schon ein Jahr später gelang uns der Sprung über den „Großen Teich“: In Los Angeles wurde auch die Armin T. Wegner Society of USA gegründet. Sie vergibt bis heute jährlich den Armin T. Wegner Award in Hollywood. Zum 120. Geburtstag Armin T. Wegners im Jahre 2006 machten wir zusammen mit unserer US-Schwester-Gesellschaft der Stadt Wuppertal ein großes Geschenk: Die berühmte armenische Bildhauerin Alice Melikian hatte eine Bronzestatue Armin T. Wegners geschaffen, die in seiner Geburtsstadt öffentlich an ihn erinnern sollte.



Ich selbst führte damals die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung Wuppertal. Dabei zeigte sich, dass die Stadtspitze das Geschenk bewusst verstecken und das öffentliche Erinnern klein halten wollte. Man verwies ausdrücklich auf die hiesigen Völkermord-Leugner und schrieb mir, dass die Bronze deshalb nicht öffentlich aufgestellt werden könne. Schließlich einigten wir uns darauf, die Büste im Foyer des Gymnasiums Bayreuther Straße zu platzieren.

Dem stimmten wir nur deshalb zu, weil wir wussten, dass der dortige Schulleiter sich für eine Umbenennung der Schule in „Armin T. Wegner Gymnasium“ einsetzte. Dass daraus später nichts wurde, hat auch mit dem Unwillen der Stadtverwaltung zu tun. Und mit dem Einknicken vor der Drohung türkischer Völkermord-Leugner aus Wuppertal, man werde dafür sorgen, dass türkische Eltern ihre Kinder von der Schule nehmen, wenn das Gymnasium diesen Namen trägt! Mit der Entscheidung für den Ort der Büste war das unwürdige Versteckspiel der Stadt noch nicht zu Ende:

Die Stadt verfügte, dass die Einweihung der Büste **nicht öffentlich** sein solle. Auch das begründete man mit der Gefährdung durch Völkermord-Leugner in unserer Stadt - und mit dem zu großen Aufwand, wenn dafür Polizeischutz organisiert werden müsse. Erst als wir drohten, das Geschenk zurückzunehmen und den Skandal öffentlich zu machen, wurde die öffentliche Einweihung dann doch endlich genehmigt.

Diese Beispiele zeigen: Hier wusste und weiß man sehr genau Bescheid. Die Stadtverwaltung wollte sich wegducken vor einem Druck, den sie heute verharmlost. Damals hätte man das Problem am liebsten „ausgesessen“ auf Kosten des berühmten Sohnes der Stadt - und auf Kosten des aufrechten Ganges! Keinesfalls aber wollte man die guten Beziehungen zu „nachbarschaftlichen“ Islamisten und Völkermord-Leugnern aufs Spiel setzen. Diese Beziehungen waren und sind der Stadtspitze offenbar wichtiger als wirklich nachbarschaftliche Kultur der Erinnerung und der Menschenrechte. Dieses Spiel ist unehrlich und unwürdig! Und es ist nur die provinzielle Kopie eines größeren Originals: Genau so verhalten sich bis heute die verschiedenen Bundesregierungen gegenüber dem NATO-Partner Türkei und der dortigen autokratischen Regierung. Sorgen wir dafür, dass das endlich geändert wird!

Miteinander offen reden

Sind meine Erfahrungen und Warnungen „übertrieben“?

Ich lade die Wuppertaler Ditib herzlich ein, mich davon zu überzeugen, dass sie ganz anders ist!

Die Vertreter der hiesigen Gemeinde sagen in der Presse, sie seien „tolerant“.

Wie gern möchte ich sie beim Wort nehmen:

Öffnen Sie Ihre Räume für eine Ausstellung zum Völkermord mit Bildern und Texten des Augenzeugen Armin T. Wegner!

Und zum offenen Gespräch darüber!“

Ulrich Klan

24. April 2023 -

Musikalische Lesung aus dem Bestseller „Auf der Straße heißen wir anders“

Am 24. April 2023 veranstalteten wir in der Buchhandlung v. Mackensen in Wuppertal eine musikalische Lesung mit der Autorin Laura Cwiertnia und den Musikern Thomas Lensing (percussion) und Ulrich Klan (Moderation, Viola).

Laura Cwiertnia, 1987 als Tochter eines armenischen Vaters und einer deutschen Mutter in Bremen geboren, ist Redakteurin bei der ZEIT. „Auf der Straße heißen wir anders“ ist ihr literarisches Debüt. Wir konnten damit ein großes multikulturelles Publikum erreichen – nicht zuletzt viele unserer armenischen und türkischen Mitglieder und Freunde. Unser langjähriger Gastgeber, Buchhändler Michael Kozinowski sagte überrascht:

„Das war bisher die größte Veranstaltung hier!“

Inhaltsangabe

Wie lange dauert es, bis aus einem Zuhause eine Heimat wird?

In Karlas Familie wissen alle, wie es sich anfühlt, nicht dazugehören. Karla erlebt es als Kind in Bremen-Nord. Ihr Vater Avi in einer Klosterschule in Jerusalem. Die Großmutter Maryam als Gastarbeiterin in Deutschland. Als Karlas Großmutter stirbt, taucht der Name einer Frau samt einer Adresse in Armenien auf. Karla gelingt es, ihren Vater zu einer gemeinsamen Reise zu überreden – in eine Heimat, die beide noch nie betreten haben. Eindrücklich und bewegend erzählt Laura Cwiertnia davon, wie es sich anfühlt, am Rand einer Gesellschaft zu stehen. Und davon, wie es ist, keine Geschichte zu haben, die man mit anderen teilen kann.

Quelle: Inhaltsbeschreibung des Verlags



Der Roman erschien im Februar 2022 bei Klett-Cotta als gebundenes Buch und ist auch als eBook erhältlich.
Das Hörbuch erschien ebenfalls bei Klett-Cotta im Juli 2023.
Eine Taschenbuchausgabe wird im August 2023 im Goldmann Verlag erscheinen.

Das Buch schildert literarisch meisterhaft das Trauma und das generationenübergreifende Verschweigen des Völkermordes an den Armenier*innen. Und zwar in der eigenen Familie der Autorin.

Im musikalischen Rahmenprogramm dieses Abends erklang türkische, armenische und interkulturelle live-Musik zu diesem Thema sowie der interkulturelle „Tanz auf Krücken“ aus dem Hrantsink-Oratorium von Ulrich Klan. Das lebhaftes Publikumsgespräch mit der Autorin mündete in ein bewegendes Geschenk aus den Reihen der Zuhörer*innen: Unter großem Beifall sang unsere Wuppertaler Freundin Anahit Tomavtsian spontan ein armenisches Lied.

Das Datum wurde bewusst gewählt:

Der 24. April ist der internationale Gedenktag an den Genozid, dessen Augenzeuge auch der aus Elberfeld stammende Dichter Armin T. Wegner wurde.

Am 24. April 1915 startete das jungtürkische Regime im Osmanischen Reich die Ermordung und Verschleppung des armenischen Volkes.

Gedenktafel und Kundgebung zum 24. April in Wuppertal

Ebenfalls am 24. April 2023 wurde in Wuppertal mit großer Öffentlichkeit eine neue Gedenktafel zur Erinnerung des Völkermordes an den Armenier*innen eingeweiht. (siehe Foto)

Auf Einladung türkischer, kurdischer und deutscher Initiativen gegen die Leugnung des Völkermordes sprach Ulrich Klan um 18 Uhr auf dieser open-air-Versammlung an der Gathe und erinnerte im Namen des Augenzeugen Armin T. Wegner und seiner Gesellschaft an den ersten Völkermord im 20. Jahrhundert, welchen die jungtürkische Regierung mit Deportationen armenischer Intellektueller am 24. April 1915 in Konstantinopel begann.



Ulrich Klan bei der Einweihung der Gedenktafel
Foto: privat

Genau an der Stelle dieser Kundgebung sollen geplante Neubauten der Wuppertaler DITIB viele Nachbarn verdrängen (s. Rundbrief S. 22) - nicht zuletzt auch türkische und kurdische.

Auch das seit 50 Jahren bestehende Autonome Zentrum Wuppertal, ein Ort engagierter Jugendarbeit gegen Rassismus und Faschismus, soll diesen Plänen der DITIB weichen. Weil es auch in der Wuppertaler DITIB viele aggressive Leugner des Genozids an den Armenier*innen gibt, wurde die neue Gedenktafel temporär an dieser Straße aufgestellt.

Ulrich Klan

10. Mai – Jahrestag der Bücherverbrennung Lesung in München

Zum 90. Jahrestag der NS-Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 werden deutschlandweit Texte aus damals verbrannten Büchern vorgelesen. So auch in München vor der Feldherrnhalle, dem Ort großer NS-Aufmärsche.

Seit Corona 2020 werden die Texte mit großer Beteiligung auch online gelesen. Die Initiatoren Gerhard Schmitt-Thiel und Renate Hausdorf freuen sich, immer wieder wunderbare Leser und großartige Texte präsentieren zu können.

Auf die Initiative von Krikor Melikyan ist Armin T. Wegner seit zehn Jahren fester Bestandteil der Lesungen. Der offene Brief Armin T. Wegners, umgehend nach der Machtergreifung Ostern 1933 an Hitler geschrieben, in dem er vorausschauend den Zusammenbruch Deutschlands beschreibt, wenn Hitler das jüdische Volk vernichten würde, wird immer wieder angefragt.

In diesem 90. Jahr jedoch wurde aus dem Buch „Jagd durch das tausendjährige Land“ der Text „Ich konnte Jerusalem nicht finden“, von der Schauspielerin Ricci Hohlt gelesen.

Renate Hausdorf



„Jagd durch das Tausendjährige Land“ ist die Schilderung einer Fahrt, die der Autor 1929 mit Motorrad und Faltboot zu den jüdischen Siedlungen und durch die Wüste Sinai nach Ägypten zurückgelegt hat. Weit mehr als ein Reisebuch ist dieses Werk ein Bekenntnis für das Judentum geworden. Es ist das letzte Werk, das der Autor vor dem Anbruch des Dritten Reiches veröffentlichen konnte. Der ursprünglich vorgesehene Titel — »Jakobs Kampf mit der Erde« — wurde wegen der drohenden Nähe der großen Umwälzung in Deutschland geändert, wodurch das Buch aber nicht vor dem baldigen Verbot gerettet wurde.
(Saat und Ernte. Hedwig Bieber: Armin T. Wegner-Bibliographie. Wuppertal Peter Hammer Verlag 1974, Nr. 18)

Ich kann Jerusalem nicht finden

IV

Ich gehe durch die Stadt, Jerusalem zu suchen, und kann es nicht finden.

Warum belügt ihr uns alle? Warum belügt ihr euch selber alle? Ihr Schriftsteller, Pilger, Reisenden, warum ruft ihr euch so lange mit Gewalt eure Erinnerungen, eure toten Träume zurück, bis ihr sie wirklich zu schauen glaubt, die nirgends in der ganzen Welt weniger lebendig sind als hier? Warum ruft ihr den Mondschein zu Hilfe, wenn ihr nachts auf die Stadtmauer der alten Davidsburg steigt – die Erde ist überall seltsam, unwirklich und geisterhaft in seinem Licht.

Diese Stadt ist nicht still, dunkel und alt. Sie ist bitter und verworfen, und lüstern, sich selber mit Blut zu beflecken – ein unheiliger Steinbruch. Hass, Rache und Neid wohnen in ihr und die Begierde nach einem sehr nüchternen und amerikanischen Reichtum.

In der Altstadt um den Tempel drängen sich die Häuser der polnischen Juden, die morgenländischen Juden haben ihr eigenes bucharisches Stadtviertel, die arabischen Juden ihre jemenitische Vorstadt. Aber nicht nur nach ihrem Glauben scheiden sie sich, auch untereinander sind sie in tausend Gruppen, Sekten, Familien zerspalten. [...]

Sie alle streiten sich um ein sonnenverbranntes Stück Erde, einen verbröckelnden Mauerrest. Die Mohammedaner um den Felsen der Omarmoschee, die Christen um einen Grabstein, die Juden um die Trümmer der Tempelmauer – alle drei beten einen Stein an, und ihre Herzen werden dabei zu Stein; aber in Wahrheit kämpfen sie gar nicht darum, sie streiten um das wilde, glaubenswütige, um das heilig und düster strahlende Traumbild in ihrer Seele. [...]

Jagd durch das tausendjährige Land. Berlin: Büchergilde Gutenberg 1932. 261 S. – hier Auszug aus dem Kapitel „Ich kann Jerusalem nicht finden“, S. 43f.

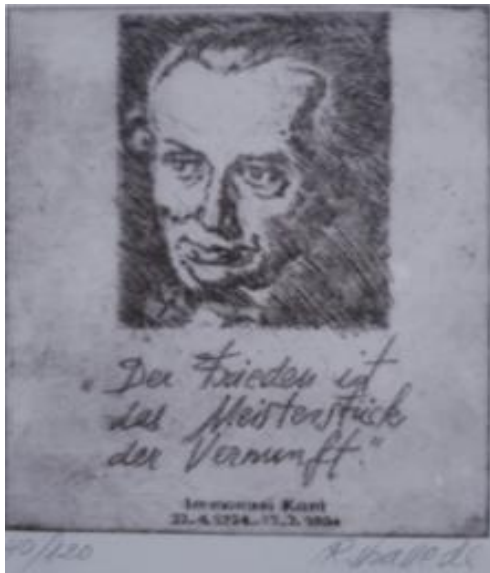
16. Mai 2023 -

Aktionswochen zum Internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerer

Am 16. Mai 2023
im Stadtgarten Wuppertal-Ronsdorf

Schützt Kriegsdienstverweigerer*
und Deserteur*innen

Die Toten der Kriege
kennen keine Gewinner



Radierung: Enric Rabasseda

**Bundesweite Aktionen zum Tag der Kriegs-
dienstverweigerer
Mitte Mai
Wuppertaler Beitrag am DeserteurInnen-
Denkmal in Ronsdorf**

Mit der Friedensinitiative Connection e.V. gab es vom 13. bis 16. Mai in verschiedenen Städten Aktionen für den Schutz von Kriegsdienstverweigerer* und Deserteur*innen. Menschen, die den Krieg nicht mitmachen wollen, brauchen solchen Schutz seit je.

Der Krieg in der Ukraine macht diesen Schutz nun verstärkt nötig - und für KDV aller Kriegsparteien. Dies umso mehr, seit die Ukraine das Recht auf Kriegsdienstverweigerung in der ukrainischen Verfassung ausgesetzt hat. Und aktuell seit dem Beschluss des Bundesamtes für Migration, Kriegsdienstverweigerern aus Russland und Belarus kein Asyl zu gewähren.

Als Beitrag für Wuppertal wurde am Dienstag, dem 16. Mai ab 18 Uhr eine gemeinsame Aktion am Denkmal für Deserteure im Stadtgarten Wuppertal-Ronsdorf, Am grünen Streifen durchgeführt.

Aus der

„Ronsdorfer Wochenschau“ vom 17. Mai 2023:

„Im Ronsdorfer Stadtgarten fand gestern, Dienstag, 16. Mai, eine Kundgebung am Denkmal für erschossene Wehrmachtsdeserteure statt.

Anlässlich des Internationalen Tags der Kriegsdienstverweigerer am Montag, dem 15. Mai, veranstaltet die Armin T. Wegner Gesellschaft zusammen mit Connection e.V. und anderen Initiativen der Friedensbewegung zurzeit Aktionswochen in verschiedenen Städten – etwa vor den Botschaften von Russland, Belarus und der Ukraine oder eben an Denkmälern für Deserteure. Kooperationspartner der Veranstaltung in Wuppertal-Ronsdorf waren das Wuppertaler Friedensforum und die NaturFreunde Wuppertal.

Ulrich Klan, Mitbegründer und Vorsitzender der Armin T. Wegner-Gesellschaft las aus Armin T. Wegners Aufruf zum „Streik gegen den Krieg“.

Weitere Beiträge kamen vom Ronsdorfer Schriftsteller Günter Wülfrath und der Schauspielerin und Regisseurin Beate Rüter. Für den musikalischen Rahmen sorgten Johannes Raschke und Ulrich Klan. ...“

Kriegerdenkmale in Ronsdorf

Die Ronsdorfer Kriegerdenkmale des Ersten und Zweiten Weltkriegs - vom „Nie wieder Krieg-Denkmal“ der Friedensbewegung bis zum „Denkmal für Deserteure“ - sind grausame Erinnerungszeichen für eines der letzten Tabus, das die nationalsozialistische Herrschaft gebrochen hat: Die zahllosen Erschießungen von fahnenflüchtigen Soldaten, auch auf einem Schießstand in Ronsdorf.



Im Vordergrund: Das Deserteur-Denkmal. Im Hintergrund: die beiden Denkmale für die Opfer des Ersten und Zweiten Weltkrieges.

Die NS-Militärjustiz vollstreckte 20.000 Todesurteile wegen Fahnenflucht, das Kaiserreich in den brutalen Schlachten des Ersten Weltkrieges gerade einmal 28.

Auch die übrigen Verurteilten hatten zumeist kein besseres Los, sie wurden oft zur Bewährung in Strafbataillone gesteckt und an der Front verheizt. Erst 1998 hob der Deutsche Bundestag die Urteile wegen Fahnenflucht auf.



Das Wuppertaler Erinnerungszeichen wurde angestoßen von den Forschungsarbeiten des Historikers Florian Hans im Zusammenhang mit einem Projekt der Erich-Fried-Gesamtschule Ronsdorf und der Begegnungsstätte Alte Synagoge. Mit dem neuen Denkmal erweitert sich der Stadtgarten zu einem Lernort zu Krieg und Frieden mit vier Erinnerungszeichen unterschiedlicher Zeiten und Aussagen. Zur Einweihung sprachen Bezirksbürgermeister Harald Scheuermann-Giskes, Oberbürgermeister Andreas Mucke, Zeitzeuge Günter Urspruch, Pfarrer Jochen Denker und ein ehemaliger Schüler und Projektteilnehmer der Gesamtschule, Till Soerensen.



Das Denkmal besteht aus acht unregelmäßig ansteigenden Quadern mit den Inschriften:

Verflüchtigt

Verfolgt

Verhaftet

Verurteilt

Vernichtet

Verdammt

Verloren

Vergessen

31. Mai 2023 – Wer in den falschen Zug einsteigt ...

Dank und Erinnerung an die Bekennende Kirche und ihre Lehren für heute.

Erklärung der Internationalen Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.
zum Jahrestag der Barmer Erklärung am 31. Mai 2023



Am 31. Mai 1934 beschlossen mutige Christ*innen in der Gemarker Kirche Wuppertal die berühmt gewordene „Barmer Erklärung“ der Bekennenden Kirche. Sie bekannten sich zu Jesus Christus und verwarfen die Propaganda der NS-gesteuerten Organisation so genannter „Deutschen Christen“.

Damals gingen zunächst viele Kirchenvertreter dem falschen Nazi-„Christentum“ auf den Leim. Manche von ihnen verharmlosten ihren Schwenk zum Hitlerregime und versuchten, die Kolleg*innen der Bekennenden Kirche zu beschwichtigen: Man sei doch „immer noch Christ“!

Darauf antwortete seinerzeit der bekennende Christ und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer:

**„Wenn man in einen falschen Zug einsteigt,
nützt es nichts,
wenn man im Zug gegen die Fahrtrichtung läuft.“**

Bonhoeffers Satz wurde inzwischen zum geflügelten Wort – und durch unsere Arbeit zu einem populären Lied. Auch damit erinnern wir immer wieder an die Bekennende Kirche.

Und die Bildhauerin Ulle Hees – in ihrem Atelier fanden schon seit den achtziger Jahren legendäre Armin-T.-Wenger-Matineen statt – setzte der Barmer Erklärung in Wuppertal ein eindrucksvolles Denkmal: Ihre „Ja-Sager und Nein-Sager“ erinnern vor der Gemarker Kirche dauerhaft an die Zivilcourage, mit der hier 1934 der Gewaltherrschaft widersprochen wurde.



Die Ja-Sager und die Nein-Sager

Damals besannen sich bekennende Christ*innen auf die universale Botschaft ihres Glaubens. Sie setzten damit ein mehrfaches Zeichen: Gegen die Hitler-Diktatur u n d gegen jede Anbiederung der

Religion an einen Staat bzw. gegen die Vereinnahmung des Glaubens durch Staaten, Imperien oder sonstige weltliche Gewalten

In diesem Sinn wirkt die berühmte Wuppertaler Erklärung bis heute nachhaltig als Kontrapunkt nach innen u n d auch nach außen. Nach innen macht sie bis heute aufmerksam auf Irrwege der eigenen Kirche. Nach außen ist sie wie ein Appell an die Gläubigen anderer Religionen, ihren Glauben nicht einer Regierung oder anderen weltlichen Gewalten zu opfern. Im Christentum kann die Barmer Erklärung auf jegliche „Staatskirche“ angewendet werden - so etwa auf die im späten Römischen Reich, auf den Terror der Kreuzfahrer-Monarchien oder auf heutige orthodoxe „Staatskirchen“.

Aber die Barmer Erklärung schärft bis heute auch den Blick auf den Missbrauch anderer Religionen durch Gewaltregime, terroristische oder nationalistische Bewegungen. Etwa durch den so genannten „Islamischen Staat“ oder durch die „Taliban“, durch „türkischen“ oder anderweitigen „nationalen Islamismus“ oder durch die Funktionalisierung des Glaubens für einen „Gottesstaat“.

Daher rufen wir am heutigen Tag alle Menschen friedlichen Glaubens und Denkens auf:

Schreiben wir gemeinsam die „Barmer Erklärung“ fort!

Schließen wir uns über die Grenzen von Konfessionen, Religionen oder Weltanschauungen zusammen für Frieden und Toleranz!

Und wenden wir uns gemeinsam friedlich und dauerhaft gegen Missbrauch der Religion für Gewaltregime und Krieg!

„Erinnerung ist das Geheimnis der Erlösung!“

Armin T. Wegner (geb. 1886 in Elberfeld – gest. 1978 im Exil in Rom)
Dichter und Reiseschriftsteller, Kriegsgegner, Gerechter unter den Völkern

Wuppertal, den 31. Mai 2023
Ulrich Klan (Vorsitzender der Armin T. Wegner Gesellschaft)

Unser Vorsitzender Ulrich Klan wurde 70

In einem langen und schön geschriebenen Artikel würdigte Martin Hagemeyer in der Westdeutschen Zeitung an seinem 70. Geburtstag den langjährigen Vorsitzenden der Armin T. Wegner Gesellschaft.

Autor und WZ haben sich dankenswerterweise einverstanden erklärt, dass der Inhalt im Rundbrief der Armin T. Wegner Gesellschaft zum Nachdruck gelangt:

Der Wuppertaler Komponist, Musiker und Kultur-Initiator Ulrich Klan ist 70 Jahre alt geworden

Politischer Kompass trifft künstlerische Entschlossenheit



Mit „Lebenslaute“ leistete Ulrich Klan sich 2022 musikalisch zivilen Ungehorsam. Nun ist er 70 Jahre alt geworden.

Archivfoto Anna Schwartz

Ulrich Klan wurde 1953 in Hof geboren, studierte von 1978 bis 1984 Musik und Sozialwissenschaften in Wuppertal. Er ist Autor, veröffentlichte CD und DVD.

Zur Gruppe „Fortschrott“ gehören neben Ulrich Klan auch Andre Enthöfer, Thomas Lesing, Wolfgang Suchner und Rudi Rhode.

Zum Programm von „Lebenslaute“ am 6. Autust zählt etwa auch „Masters of War“ von Bob Dylan sowie ein Adagio von Louise Farrenc (1804-1875) – laut Klan „eine klassische, stark bewegende Friedensvision“.

Komponist und Musiker, KulturInitiator von Klima bis Nahost:

Mit Ulrich Klan hat die Armin T. Wegner-Gesellschaft einen Künstler mit Haltung an der Spitze, der sich seit Jahrzehnten einbringt – klar und klingvoll.

Nun ist der Wuppertaler 70 Jahre alt geworden.

Knackig, wild und legendär die Band „Fortschrott“, 1978 gegründet, mit der Klan auch schon mal in Polizeihaft kam. Eine Politsatire wurde früh zum medialen Coup: Man meldete sich für eine ZDF-Dokumentation zur Wuppertaler Kulturszene – nicht ohne Misstrauen von Freunden, man biedere sich dem Bürgertum an. Doch was taten Klans Mannen? Sie traten an, doch spielten – nicht. Verweigerung vor laufender Kamera. Was damals Ärger brachte, aber fraglos auch einen Ruf: Mit als erste, erzählt Klan heute nicht ohne Stolz, sprach nun die hiesige „Fridays for Future“-Sektion „Fortschrott“ auf musikalische Unterstützung an. Die man gern gab.

Widerständig und konstant auch das andere eng mit Klan verbundene Musikprojekt, aber in anderen Dimensionen:

„Lebenslaute“, ein „Chor- und Orchesternetzwerk des zivilen Ungehorsams“, entstand 1986 beim Protest gegen die Pershing- Raketendepots im baden-württembergischen Mutlangen. Auf die Einladung zur „Konzertblockade“ kamen mehr als 120 Musiker, die zehn Stunden spielten, bis die Polizei sie alle „geräumt“ hatte. Das Netzwerk ist seither immer neu reaktivierbar, zuletzt vorigen Sommer für ein Protestkonzert gegen den Ausbau der Berliner Autobahn A 100. Die Polizei verhinderte Klans Uraufführung von „Seid Sand“ nach Günter Eich auf der Baustelle, „Lebenslaute“ verlegte sich enttäuscht auf die Autobahnbrücke.

Unschwer erkennbar: Klan war nie ein Komponist fürs stille Kämmerlein. 2014 erhielt „Lebenslaute“ übrigens den Aachener Friedenspreis.

Ein internationales Projekt im Tal hat sich längst als dauerhaft erwiesen: Als Lehrer an der Else-Lasker-Schüler-Gesamtschule brachte Klan einen doppelten Schüleraustausch auf den Weg – mit sowohl einer israelischen Schule als auch einer im Palästiniensgebiet. Dieses außergewöhnliche Versöhnungsformat hat er so nachhaltig ins Rollen gebracht, dass es seit seinem Ruhestand auch ohne ihn weiterläuft.

Ein Sänger mit starker Stimme, Würde und Inbrunst

Die Wegner-Gesellschaft, deren Vorsitzender er heute ist, hat Klan im Jahr 2002 mitgegründet. Der Elberfelder Dichter Wegner schrieb Reisereportagen, Prosa und expressionistische Lyrik, aber eingepreßt hat sich auch sein Einmischen: Er schrieb einen Brief an den damaligen US-Präsidenten Wilson. Und später einen weiteren an Hitler – um gegen die beginnende Judenverfolgung zu protestieren, was ihm mancher als naiv auslegte.

Dass er ein reflektierter Kopf war, zeigt etwa der Band „Fünf Finger über Dir“, in dem Wegner auf Reisen durch die junge Sowjetunion den Gewaltverzicht diskutierte (und klar bejahte).

Wie bunt Klans Treiben ist, mag schlaglichtartig klar werden, besucht man ihn zum Gespräch in seiner Wohnung Nähe Neunteich. Das „K4-Theater für Menschlichkeit“ liegt am Weg. Da mag in den Sinn kommen, dass das Kinderstück zum Buch „Die fürchterlichen Fünf“ die Wegner-Gesellschaft initiiert hatte, zufällig kurz vor dem Tod seines Autors Wolf Erlbruch. Klan komponierte dazu die Musik. Eine Geschichte um tierische Randfiguren.

Von Armin T. Wegner gibt es übrigens einen Text, der schon im Titel benennt, dass der Autor sich im Leben auf keiner Seite ganz zu Hause fühlte: „Zwischen den Stühlen“. Zufall? Klans Schaffen komplett als „politisches Engagement“ zu fassen, greift ihm selbst etwas kurz: Sein Anspruch an sich als Künstler ist hoch. Als Komponist war er 2008 bei einem Konzert in der Immanuelkirche zu 100 Jahren Neue Musik neben Werken von Hindemith und Debussy dabei. Und wer ihn von Konzerten kennt, erlebt nicht zuletzt einen Sänger mit starker Stimme, Würde und Inbrunst. Kunst mit dezidiertem Eigenwert und weit entfernt von sturem Agit-prop.

Gewalt gegen Menschen abzulehnen ist für Wegner wie für Klan ein unverrückbares Prinzip im politischen Kampf. Das nötigt sicher Respekt ab, und der künstlerische Anspruch wird ein Übriges tun: Als „Fortschrott“ diesen Januar zur Zeit der Räumung in Lützerath spielten, erzählt Klan, hätten Polizisten die friedlich musizierende Truppe erlebt – und prompt abgewunken, als der RWE-Werksschutz sich näherte.

Für diesen August schon geplant sind Konzertblockaden von „Lebenslaute“ gegen die „Nukleare Teilhabe“ der Bundeswehr am Fliegerhorst Nörvenich. Am 6. August spielt das Netzwerk dort ein großes Programm, sichtlich sorgsam zusammengestellt: Um der Warnung vor einem Atomkrieg Ausdruck zu verleihen, hat der Komponist dazu etwa „Hiroshima“, ein Lied von Fazıl Say auf ein Gedicht von Nazim Hikmet, erstmals für Chor und Streichorchester arrangiert. Das klingt typisch für Klan: Politischer Kompass trifft künstlerische Entschlossenheit.

Martin Hagemeyer

Die Internationale Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.

Der Vorstand

Vorsitzender: Ulrich Klan
stv. Vorsitzende: Dr. Johanna Wernicke-Rothmayer
Schatzmeister: Dr. Michael A. Obst

Beisitzer: Dr. Birgit Bettin
Dr. Birgitta Hamann
Sabine Lehmann
Judith Schönwiesner
Michael Wegner

Kontakte

Post-Adresse:
Else-Lasker-Schüler Straße 45
D-42107 Wuppertal

E-Mail-Kontakte:
Ulrich Klan uli.klan@gmx.de
Sabine Lehmann lehmann.mainz@gmx.de
Johanna Wernicke-Rothmayer jwr.berlin@gmx.net

unsere Webseite www.armin-t-wegner.de

Die Rundbriefe der Armin T. Wegner Gesellschaft

erscheinen ein- bis zweimal jährlich und werden allen Mitgliedern der Armin T. Wegner Gesellschaft – in der digitalen Version auch Freunden und Interessenten – kostenlos zugestellt. Beiträge, Zustimmung und gern auch Vorschläge bitte an die Redaktion. Wenn nicht anderweitig vermerkt, stammen sämtliche Fotos aus Privatbesitz.

Redaktion und Versand:

Johanna Wernicke-Rothmayer
jwr.berlin@gmx.net
und
Sabine Lehmann
lehmann.mainz@gmx.de

News Letter der Armin T. Wegner Society of USA

Die Rundschreiben der Armin T. Wegner Society of USA sind auf Anfrage ebenfalls digital erhältlich:

Zaven Khatchaturian
ATW@USA.net
<http://www.armin-t-wegner.us>

Beiträge und Spenden

Beitrags- und Spendenkonto:

IBAN: DE16 3305 0000 0000 916445
SWIFT-BIC: WUPSDE33XXX

(Beiträge und Zuwendungen sind steuerlich absetzbar)